31. Jahrgang. Freitag, 2. Dezember. Abend-Ausgabe.



№ 16797.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1887.

Politische Uebersicht.

Danzig, 2. Dezember.

Die Fluth steigt!

Kaleidoscopartig wechseln die Scenen in Paris. Alles schien gestern zum Schluß bereit; da trat, wie der Telegraph schon meldete, noch einmal ein Hemmniß ein. Die Berichte schwiegen darüber, welche Umstände den Präsidenten Grevy bewogen haben, im allerletzten Augenblick noch einmal den Versuch zu machen, seinen Abgang aufzuschieben oder womöglich seinen Posten ganz zu retten; kurzum, das Unerwartete geschah, und statt der Rücktrittsbotschaft vernahm die Kammer, als sie gestern zusammentrat, zu ihrem maßlosen Erstaunen, daß Grevy sich die Sache anders überlegt habe. Doch nun scheint ein Sturm entfesselt worden zu sein, der alle früheren an Nachhaltigkeit übertrifft. Grevys Zaudern fand allgemeine Verurtheilung und er hat sich getäuscht, wenn er im Hinblick auf das vorgestrige momentane Schwanken der Radicalen, die ihn bekanntlich in der Bestürzung über die angeblich Ferry-freundliche Haltung der Rechten plötzlich zum Bleiben nöthigen wollten, an eine wirkliche Aenderung der Lage geglaubt hatte. Die Kammer erklärte fast einstimmig, daß sie sich nur in „Erwartung der ihr zugesagten Mittheilung“, d. h. der Mittheilung der Rücktrittsbotschaft des Präsidenten, bis 6 Uhr vertage. Zu dieser unzweideutigen neuen und einmüthigen Forderung des Parlaments gesellte sich nun die Festigkeit und Einstimmigkeit der Minister in der darauf folgenden mündlichen Auseinandersetzung mit dem Zauderer im Elysée. Hierüber meldet der Telegraph:

Paris, 2. Dezbr. (W. T.) Bei dem Ministerrathe, welcher gestern Nachmittag im Elysée nach der Vertagung der Kammer abgehalten wurde, forderte Grevy, nachdem Rouvier die Bedeutung des Kammerbeschlusses dargelegt, jeden Minister zur Aeußerung seiner Ansicht auf. Alle Minister erklärten einstimmig, der unverzögerte Rücktritt Grevys erscheine nothwendig. Grevy erwiderte, nicht er, sondern die Kammer sei es, welche die Lage geschaffen habe; die Kammer müsse also auch die Verantwortung vor der Geschichte tragen. Grevy erklärte sodann, er werde heute zurücktreten.

Nachdem somit Grevys letzter Widerstand gebrochen war, empfing die Kammer am Abend hiervon Mittheilung, wie folgendes Telegramm besagt:

Paris, 2. Dezbr. (W. T.) In der gestern Abend um 6 Uhr wiedereröffneten Kammer zeigte Rouvier an, Grevy habe erklärt, er beabsichtige keinen Conflict mit dem Parlament und wolle seinen Entschluß der Kammer heute durch eine Botschaft mittheilen; das Cabinet führe inzwischen die Geschäfte fort. Die Kammer vertagte sich darauf bis heute Nachmittag 2 Uhr. Die in der Umgebung des Kammerpalastes angesammelte Menge zerstreute sich, ohne daß ein Zwischenfall vorgekommen wäre.

Bei der fieberhaften Unruhe, in welcher Paris sich befindet, ist das letztere geradezu wunderbar. Die Erregung ist aufs höchste gestiegen. Am vorgestrigen Abend fand im Saal Favie abermals eine Volksversammlung statt, bei der Reden gehalten wurden, in denen zu Kundgebungen vor dem Palais Bourbon am gestrigen Tage aufgefordert wurde. Gestern Nachmittag hielt Paul Déroulède, der sich immer rabiater geberdet und das Feuer gegen Ferry am wildesten schürt, eine Ansprache an die in der Nähe des Palais Bourbon versammelte Menge, die mit Hochrufen auf Grevy und General Boulanger schloß. Von anderer Seite wurden die Rufe: „Nieder mit Ferry und Grevy!“ laut. Es geht eben alles drunter und drüber. Irgend welche ernstere Zwischenfälle kamen jedoch, wie schon kurz gemeldet, auch hierbei nicht vor; die republikanische Garde und Polizeimannschaften säuberten den ganzen Platz zwischen dem Palais Bourbon und den Quais von Menschen; der Eintritt in das Palais Bourbon war dem Publikum untersagt; die in dessen Nähe befindliche Menge betrug gegen 3½ Uhr etwa 5000 Personen, meist Neugierige. An den Zugängen zum Elysée herrschte Ruhe.

„Die Fluth steigt, steigt!“ rief einst Thiers im Jahre 1848 dem Könige zu, als die hoch und höher brandende Volksbewegung das Königthum umzuwerfen drohte und gleich darauf wirklich stürzte. Auch heute mag wohl mancher französische Staatsmann sorgenvoll diese Worte citiren!

Der parlamentarische Kampf um die Getreidezölle

hat unter Umständen begonnen, die den Freunden der Zölle nur gemischte Empfindungen bereiten müssen. So rasch und glatt, wie man auf dieser Seite annahm, geht die Sache doch nicht; und schon gestern konnten wir mittheilen, daß die von den Conservativen nicht gewollte Commissionsberathung doch beschlossen werden würde. Welchen Einfluß freilich die Commission auf die Umgestaltung und Abschwächung der Vorlage ausüben wird, läßt sich bis jetzt noch nicht übersehen.

Windthorst sowohl wie verschiedene Mitglieder der Reichspartei, auf die man für alles rechnete, haben doch Bedenken, auf die 6 Mk. bei Roggen und Weizen ohne weiteres einzugehen. Zwar kann man heute nicht sagen, welche Vermittelungsvorschläge eingebracht werden sollen; aber unverkennbar fühlt man in verschiedenen Kreisen das Bedürfniß, die hohen Sätze etwas herabzumindern. Die Stimmung im Reichstage ist nicht so sehr bewilligungsfreudig, wie die Herren Schutzzöllner angenommen haben. Unsere von Anfang an geäußerte und wiederholt hier zum Ausdruck gebrachte Meinung, daß Getreidezölle von 6 Mark **nicht** angenommen würden, wenn nur von vornherein aus dem Lande mit Nachdruck dagegen **Protest** eingelegt würde, befestigt sich nach dem, was uns aus Reichstagskreisen mitgetheilt wird, immer mehr. Aber leider hat man im Volke der darin liegenden Mahnung nur in ganz unzureichendem Maße Folge gegeben. Hier in Danzig zwar ist, wie wir an anderer Stelle meldeten, eine Petition wesentlich aus Arbeiterkreisen abgegangen; aber die Gesammtzahl solcher beim Reichstage eingegangenen Petitionen ist überaus gering, während die Zollfreunde triumphirend auf eine Reihe von 4500 Petitionen hinweisen. Darunter sind allerdings eine ganze Menge wahrer Miniaturpetitionen und die Gesammtzahl ihrer Unterschriften beträgt noch nicht 150 000, während in der Session von 1885 die gegen die höheren Getreidezölle eingegangenen Petitionen 250 000 Unterschriften zählten. Aber immerhin ist es bei dem jetzigen Verhältniß kein Wunder, wenn verschiedene Abgeordnete glauben, dem Drucke aus den Kreisen der Wähler nachgeben zu müssen, obgleich sie selbst keine besondere Neigung zur Bewilligung haben. Wäre ein entsprechender und womöglich stärkerer Gegendruck vorhanden gewesen, dann würde manches Votum ausgefallen sein. Die Indolenz rächt sich bitter.

Die gestrigen Reden des Ministers **Lucius** und des Abg. v. **Helldorf**-Bedra, des Wortführers der deutschconservativen Partei, werden auch denjenigen, die als Freunde der Vorlage eine möglichst durchschlagende Vertheidigung derselben wünschten, nur eine Enttäuschung bereitet haben. Daß zwischen dem Minister Lucius und der Begründung der von ihm ausgearbeiteten Vorlage keine Meinungsverschiedenheit bestehen kann, liegt auf der Hand. Herr v. Helldorf machte sich die Aufgabe, die Vorlage zu vertheidigen, noch leichter; er paraphrasirte nur die bekannten „rein sachlichen“ Argumente, mit Hilfe deren die officiöse Presse, die „Nordd. Allg. Z.“ an der Spitze, jeden Widerspruch gegen die Vorlage zu ersticken versucht. Die deutschconservative Partei ist bekanntlich im Reichstage die drittstärkste; um so wunderlicher hört es sich an, wenn der Fractionsredner der Deutschconservativen versichert, gegen die conservative Partei werde niemand aufkommen können. Und doch — wie wenig würde erforderlich sein, um den Einfluß dieser agrarischen Heißsporne auf die Gesetzgebung zu brechen! Nur die Deckung, welche dieser Partei Personen und Verhältnisse gewähren, auf die sie gar keinen Einfluß haben, macht eine Gesetzgebung wie diejenige der letzten Jahre möglich.

Der nationalliberale Redner, der nach Herrn v. Helldorf zu Worte kam, der Reichstagsabgeordnete Herr **Geibel** für Eisenach, bekannte sich als entschiedener Gegner jeder weiteren Erhöhung der Kornzölle, und zwar mit einer Begründung, die er seinen Erfahrungen als Kammergutspächter in Unterrohn bei Salzungen entnahm. Herrn Geibels Zeugniß kann man zum wenigsten nicht als das eines doctrinären Manchestermannes zurückweisen. Herr Geibel ist überdies Vorsitzender des Landwirthschaftsraths für das Herzogthum Meiningen und Mitglied des deutschen Landwirthschaftsraths. Sehr bemerkenswerth war es, daß Hr. Geibel die von dem Abg. Rickert am Dienstag gestellte Forderung, daß man doch einmal die finanziellen Resultate der Güter durch Vorlegung der Beweisstücke ermitteln möchte, unterstützte und selbst eine Reihe von Daten und Zahlen angab, welche die Behauptung eines allgemeinen Nothstandes der Landwirthschaft schlagend widerlegte. Trotz der großen Länge seiner Rede, gelang es Herrn Geibel, das Haus bis zum Schlusse zu fesseln. Sein Fractionsgenosse, der heute für die Zölle spricht, wird Herrn Geibel gegenüber einen schlimmen Stand haben.

Am interessantesten, allerdings in nicht erfreulicher Richtung, war gestern die Rede des freiconservativen Abg. **Gehlert**. Derselbe ist industrieller Schutzzöllner und, wie er sich jetzt selbst nennt, „Staatssocialist“, Vertreter für Zschopau. In seiner Biographie bezeichnet er sich als „Autodidact“, eine Charakteristik, die seine Ausfälle, vor allem gegen die Freihändler verständlich macht. Eine Blumenlese aus der Rede dieses staatssocialistischen Autodidacten würde für jedes Witzblatt passen. Der Satz: „Wir leben mitten in einer Welt, die unvernünftig ist“ kennzeichnet so recht die Verlegenheit, in der sich die Wirthschaftspolitiker der Neuzeit angesichts der Wahrnehmung befinden, daß alle schönen und klug ausgesonnenen Gesetze nicht im Stande sind, die Gesetze des wirthschaftlichen Lebens innerhalb der deutschen Grenzen zu Gunsten der „Erwerbsgenossen“ auf den Kopf zu stellen. Weshalb gerade Herr Gehlert mit der Vertretung der Reichspartei in dieser Frage beauftragt und nach seiner phänomenalen Rede auch noch beglückwünscht wurde, ist vor der Hand ein Geheimniß.

Die erste Berathung, in welcher von dem Centrum noch Windthorst und vielleicht v. Huene, von den Nationalliberalen noch Dr. Websky und Leemann (Württemberg), von den Freisinnigen noch Dr. Barth und Broemel sprechen werden, wird vielleicht schon heute zu Ende geführt werden; die Commission würde dann in der nächsten Woche ihre Arbeiten beginnen können.

Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Wie unser Berliner △-Correspondent schreibt, bestätigt es sich, daß im Centrum Erwägungen schweben, welche einen Antrag auf Beseitigung des Jesuitengesetzes betreffen. Man wird dafür den Umstand geltend machen, daß es sich bei Annahme des Antrages um Beseitigung des letzten Restes der Maigesetze handle. Bestimmte Entscheidungen über Einbringung des Antrages sind noch nicht gefaßt. Wie sich die Regierung dazu stellen wird, ist im Augenblicke nicht abzusehen. Wenn es wahr ist, daß eine entsprechende Maßregel für die Socialdemokratie geplant ist, so würde die Regierung schwerlich für eine Zustimmung zu dem Antrage zu haben sein, in diesem Falle aber auch einer sehr scharfen Opposition des Centrums, namentlich bezüglich des Socialistengesetzes, entgegensehen müssen.

Gegen die Hydra der Anarchie und des Unglaubens.

Die „Post“ hat zwar vorgestern in dem Bericht über die christlich-sociale Versammlung in der Wohnung des Grafen Waldersee vom 29. November dem letzteren die Hauptrolle, dem Prinzen Wilhelm nur die Rolle des Beschützers zugewiesen. Begreiflicher Weise aber hat die „Kreuzztg.“ das Bedürfniß, die Sache anders darzustellen. Diese berichtet:

„Nach einigen einleitenden Worten des Grafen W. nahm S. k. H. Prinz Wilhelm selbst das Wort, um in ebenso entschiedener, wie warm empfundener Rede der Versammlung seine Ueberzeugung etwa dahin auszusprechen: daß gegenüber den grundstürzenden Tendenzen einer anarchischen und glaubenslosen Partei der wirksamste Schutz von Thron und Altar in der Zurückführung der glaubenslosen Massen zum Christenthum und zur Kirche und damit zu der Anerkennung der gesetzlichen Autorität und der Liebe zur Monarchie zu suchen sei. Der christlich-sociale Gedanke sei deshalb mit mehr Nachdruck als bisher zur Geltung zu bringen, und die Stadtmission nicht nur in Berlin, sondern auch **in anderen großen Städten**, welche dieses segensreiche Werk bisher in erster Reihe gefördert haben, bedürfe daher einer kräftigeren Unterstützung als bisher seitens aller christlich und moralisch gesinnten Elemente ohne Unterschied der Parteien (d. h. der Cartellparteien). Vor allem sei es nöthig, derselben eine gesichertere und breitere finanzielle Grundlage zu verschaffen, und da der Ernst der Zeiten festliche Veranstaltungen zu diesem Zwecke, wie er sie ursprünglich vor Jahresfrist schon beabsichtigt habe, ausschließe, so habe er mit Genehmigung S. M. des Kaisers diese Versammlung berufen, um über die Mittel und Wege zu berathen, auf welchen das von ihm bezeichnete Ziel in anderer Weise erreicht werden könne.“

Diese Anerkennung der christlich-socialen Bestrebungen des Herrn Stöcker kann nicht unbemerkt bleiben. Die „Kreuzztg.“ knüpft an ihre Mittheilungen Seitenbemerkungen gegen den „jüdischen Liberalismus“, worin sich Bestrebungen offenbaren, welche niemand anderes als der Kronprinz als eine Schmach für die deutsche Nation bezeichnet hat.

Ein Regierungs-Jubiläum des Kaisers von Oesterreich.

Die „Wiener Abendpost“ erinnert aus Anlaß des am 2. Dezember k. Js. bevorstehenden Regierungs-Jubiläums des Kaisers an die unvergeßliche Feier des 25. Gedenktages seiner Thronbesteigung durch segensreich fortwirkende humanitäre Akte, und fügt hinzu, es würde den Wünschen des Kaisers gewiß vor allem entsprechen, in solch segensreich wirkender Weise auch die Vollendung des 40. Regierungsjahrs zu feiern. Was die von zahlreichen großen Kreisen in loyaler und patriotischer Gesinnung getroffenen Vorbereitungen anbetreffe, um namentlich die Fortschritte der Kunst, Industrie, Wissenschaft und Bodencultur während des denkwürdigen Zeitabschnittes darzulegen, so würde der Kaiser diese Darlegung der geistigen und materiellen Erstarkung der Kraft und Blüthe der Monarchie mit Befriedigung und lebhafter Theilnahme begleiten. Den Gedenktag selbst aber wünsche der Kaiser nicht zum Anlaß einer feierlichen Begehung zu nehmen, da er überzeugt sei von der stets bewährten Anhänglichkeit seiner treuen Völker und von der Festigkeit des Bandes, welches zum Segen des gemeinsamen Vaterlandes Fürst und Volk so innig verbünde.

Ein eigenthümlicher Conflict

droht neuerdings in Canada auszubrechen. Aus Quebeck wird vom 29. November berichtet: Hier herrscht die größte Bestürzung infolge der andauernden und heftigen Feindseligkeit, welche die französischen Canadier gegen die Heilsarmee bekunden. Letztere hat auf dringendes Ersuchen der Behörden ihre Aufzüge einstweilen eingestellt, was, wie man hoffte, die Volksaufregung beschwichtigen würde. Gestern Abend indeß rottete sich ein ungeheurer Haufen von Irländern und französischen Canadiern in den Straßen zusammen und es wurde ein Meeting abgehalten, auf welchem heftige und zündende Reden gegen die Mitglieder der Heilsarmee gehalten und Drohungen ausgestoßen wurden, sie gänzlich zu vernichten. Die Salutisten beabsichtigen am Mittwoch Abend einen Aufzug zu veranstalten, wobei, wie geglaubt wird, Blutvergießen unvermeidlich sein werde, da gefürchtet wird, daß die Polizei außer Stande sein werde, das Volk zu zügeln. Die zwei hiesigen Freiwilligen-Bataillone sympathisiren theils mit den Salutisten, theils mit deren Gegnern. Eine ernste Phase der Agitation ist, daß die Frage sich rasch in eine des Racenhasses entwickelt.

Italiener und Franzosen in Tunis.

Italiens Stellung im Kreise der Mächte wird durch seine intimen Beziehungen zu den mitteleuropäischen Kaiserreichen bedingt. Die Beziehungen schließen die Pflege eines freundschaftlichen Einvernehmens mit anderen Staaten nicht nur nicht aus, sondern der eingestandenermaßen friedliche Zweck des Dreibundes legt es, schreiben die officiösen „Pol. Nachr.“, dessen Theilnehmern sogar sehr nahe, auch außerhalb des Rahmens der Allianz ihre politische

---

Concert.

Der Danziger Gesang-Verein brachte am 30. November im Schützenhause unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn F. Jötze und mit den rühmlich bewährten Kräften der Theil'schen Kapelle die „**Schöpfung**“ von **Haydn** zu Gehör, die eine immer noch blühende und interessante, reiche und großartige Schöpfung ihres Meisters ist, des damals 65jährigen Haydn, der sie am 29. und 30. April 1798 in Wien zuerst zur Aufführung brachte: Wien hatte eben noch Zeit zu diesem religiösen Idyll, während in Paris schon die Stürme der Revolution hereinbrachen. Die Milde des Greisenalters und die Naivetät der Vorstellungsweise der deutschen Gesellschaft jener Tage ist wie ein Sonnenschein über das Werk ausgegossen, und ebenso trägt es den Stempel der höchsten, seinem Schöpfer erreichbar gewesenen Meisterschaft. Der Schwerpunkt der Bedeutung des Werkes liegt aber weder in seiner Melodik, noch auch in der Gestaltung der Chorsätze und Solisten-Ensembles, er liegt heute und für uns geradezu in der Instrumentation, so weit auch die Zeit, R. Wagner an der Spitze, über die Grenzen der symphonischen Mittel eines Haydn hinausgewachsen ist. Die Melodik des Werkes erhebt sich zwar in den größeren Arien zu höherem Schwunge und bleibendem Werth, aber wo die Musik des Werkes so zu sagen in der Ebene wandelt, ist sie von einer etwas einförmigen Lieblichkeit und für uns nur mehr noch der Ausdruck von Gefühlen einer Generation, die nicht mehr auf Erden wandelt, deren Gefühlsweise die unsere nicht mehr ist. Käme sie allein in Betracht, so wäre mit einem „Zuweilen höre ich den Alten gern“ unseren Respects-Pflichten gegen „Vater Haydn“ genügt. Und was die Polyphonie des Werkes betrifft, so kann man bei solchen Textesstellen wie „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“, „dem kommenden Tage sagt es der Tag“ sich des Gedankens nicht erwehren, was für Marmorblöcke Händel hier wohl mit gewaltiger Hand zu einem weithin leuchtenden Tempel geschichtet haben würde, wo Haydn nur Blumenketten windet, liedmäßige Wendungen eigentlich homophon zu harmlosen Imitationen und Sequenzen verknüpfend. Für Händel nämlich war der Text ursprünglich von Lidley aus Miltons Epos „das verlorene Paradies“ zusammengestellt worden. Den Eindruck einer in seinem Sinne polyphonen geistlichen Musik macht aber eigentlich nur die Fuge „Denn er hat Himmel und Erde bekleidet“. Aber diese Instrumentation! von **ihm**, den man den Entdecker der Instrumentation nennen kann, wenn es ihm auch, wie allem Großen und Neuen, nicht an Anregung durch geringere Vorgänger gefehlt hat. Welche Bereicherung der orchestralen Tonsprache, welche Erweiterung des Vermögens der Musik, den Kosmos wiederzuspiegeln! — nicht bloß den Mikrokosmos menschlichen Empfindens, so reizend auch er hier namentlich am Schluß zu seinem Rechte kommt — sondern Hand und Odem des Schöpfers sind es, die wir hier „in Wald und Feld, in Busch und Wiesen“, in Strom und Bach, im sanften Säuseln und im Sturmeswehen gewahren! Der Raum fehlt uns hier, einzelne der vielen Schönheiten dieser Art beschreibend hervorzuheben. Man kann es sich wohl denken, daß diese Musik den Zeitgenossen ebenso neu, groß und berauschend erschienen ist, wie uns in Bezug auf allumfassende Ausdrucksfähigkeit die Musik Wagners, zu dessen kosmischer Tonsprache, wie er sie in dem Nibelungenwerke entwickelt, Haydns Schöpfung ein ferner, aber der vielsagendste Vorbote ist. Was aber einmal wirklich neu war und den Stempel des Genius trägt, das bleibt frisch, mag die kommende Zeit fortschreitend es auch überbieten.

Die vorgestrige Aufführung, fast ganz von hiesigen Kräften bewirkt, war eine hoch erfreuliche; sie erfolgte in einem Guß und Fluß, was nicht wenig dem Umstande zu danken ist, daß die Soli, in Vertretung auch die des Basses, in den Proben zuletzt immer mitgesungen worden sind. Die Chöre sangen mit Lust und Schwung, rhythmisch und akustisch sicher — eine schwere Aufgabe hatten sie dabei diesmal nicht zu erfüllen, das Resultat ist aber darum nicht weniger erfreulich. Nicht ganz entsprach die Klangkraft des Soprans der numerischen Stärke desselben und der Kraft der anderen Stimmen. Präcis und vollkräftig zeigte sich unter der sicheren Hand des Dirigenten das Orchester; für das Zusammenwirken mit dem Chor war es von vortheilhaftester Wirkung, daß der Dirigent jene Aufstellung vorgenommen hatte, in welcher eine Avantgarde des Streichquartetts keilförmig, die Celli voran, zwischen die Chormassen vorgeschoben ist: der magnetische Rapport zwischen dieser Gruppe und der großen Masse des Orchesters vermittelt sich von selbst, die Chorstimmen haben einen viel festeren Anhalt am Orchester; und gerade wo dieses, wie hier, nicht bloß accompagnirt, sondern symphonisch mitwirkend den Chorgesang gleichsam einrahmt, ist es gut, wenn es auch äußerlich den Chor auf diese Weise umfaßt. — Die beiden Baßpartien (Raphael und Adam) sang Herr Dr. **Max Friedländer** aus Berlin, der berühmte Schubert-Sänger und Musik-Philolog, der Schuberts Lieder von den vielfach eingeschlichenen trivialen Lesarten gesäubert und viele Jahre aufopferungsvoll an die Erforschung der Schicksale und Werke dieses Meisters gewendet hat. Bei einem Sänger von so hohem musikalischen und allgemeinen Bildungsgrade versteht sich die edle und feine Auffassung, wie Herr **Friedländer** sie durchweg kundgab, hier fast von selbst, sie entschädigte, wenn sie es auch niemals ganz kann, für die Schicksalstücke, welche seine schöne Stimme durch Heiserkeit beunruhigte; man könnte es bald das Danziger Schicksal der Sänger nennen, die hierher gerufen werden, daß die Indisposition sich gleich hinter ihnen auf den Weg macht, sei es, daß die weite Reise selbst mit ihren Unbilden, sei es, daß unser Klima ihre Stimmmittel ungünstig beeinflußt. Was vorgestern bei Herrn Friedländer am wenigsten hierunter litt, war das pompös vorgetragene Recitativ nebst der großen Arie des zweiten Theiles „Und Gott sprach, Es bringe die Erde hervor“ mit der bekannten viel besprochenen und angefochtenen Erzählung von den Thieren; auf dem Höhepunkt der Schöpfungsgeschichte, in der Arie „Nun scheint in vollem Glanz der Himmel“ entfaltete der berühmte Sänger am wirkungsvollsten seine herrlichen Mittel an Klang und Ausdruck.

Frau **Metzdorff Matzka** hatte die umfangreiche und schwierige Partie des Gabriel übernommen; es verbanden sich in ihrer Leistung ein Organ von hellem und kräftigem Klange, mit welchem sie früher an der Skala zu Mailand die Stelle einer Primadonna auszufüllen vermochte, und eine durchgeführt noble Stilistik, sowohl in den Recitativen wie in

Action so conciliant und freundschaftlich wie möglich zu gestalten. Italien geht in dieser Hinsicht nicht minder loyal zu Werke als seine Verbündeten, und man kann es daher nicht den Leitern der italienischen Staatskunst zur Last legen, wenn das Verhältniß des Königreichs zu der französischen Republik einen immer unerquicklicheren Charakter annimmt.

Zu den von früher her bekannten italienisch-französischen Differenzpunkten gesellen sich neuerdings allerhand Zwischenfälle auf tunesischem Boden, welche für das Nationalbewußtsein der Italiener mehr als peinlich sind. Obgleich Italien die Franzosen in Tunis ruhig hat gewähren lassen, so fehlt doch noch sehr vieles, wenn nicht alles daran, daß ersteres sich mit der Angliederung Tunesiens an den französischen Colonialbesitz in Nordafrika ausgesöhnt hätte. Das Mißtrauen der Italiener gegen die Mittelmeerpolitik der Republik ist vielmehr in Folge dieses Eroberungszuges auf den Gipfel gestiegen; sie sagen sich, daß, was in Tunis geschehen ist, sich eines schönen Tages auch in Tripolis wiederholen könne, und bei dem bloßen Gedanken an eine solche Möglichkeit geräth das italienische Blut in leidenschaftliche Wallung.

In Tunis selber sind Eifersüchteleien zwischen beiden Nationalitäten an der Tagesordnung und bilden die Quelle der oben schon erwähnten Zwischenfälle, welche den Groll Italiens über Frankreichs Festsetzung daselbst, die man als einen unverantwortlichen Eingriff in die natürliche Machtsphäre des eigenen Staates betrachtet, nicht zur Ruhe kommen lassen. Denn für Italien ist es allerdings eine Lebensfrage, im Mittelmeerbecken hinreichend Luft zu behalten, während die französische Verwaltung von Tunesien gerade darauf auszugehen scheint, die italienischen Staatsangehörigen, welche die bei weitem zahlreichste und bedeutsamste Colonie in Tunis bilden, politisch, und indirect dadurch auch materiell, zu ruiniren. Man legt den Italienern Hindernisse in den Weg, die darauf berechnet sind, sie von den lebendigen Wechselbeziehungen zur Heimath nach und nach abzuschneiden, sie dem nationalen Gedanken, dem nationalen Idiom zu entfremden und so den späteren Aufsaugungsprozeß des Italienerthums durch das Franzosenthum vorzubereiten. Nun sind aber gerade in diesem Punkte die Italiener besonders empfindlich und reizbar; es ist daher kein Wunder, wenn die der italienischen Colonie in Tunis bereitete Lage durch ganz Italien böses Blut macht.

Reichstag.

5. Sitzung vom 1. Dezember.

Erste Lesung der **Getreidezoll**-Vorlage.

Minister **Lucius**: Der Vorlage sind so ausführliche und erschöpfende Motive beigegeben, daß ich nur noch einzelnes daraus besonders hervorzuheben habe. Zur Wiedereinführung der Getreidezölle 1879 hat nur die Rücksicht auf die Verhältnisse der Landwirthschaft Anlaß gegeben. Die seit 30 Jahren eingetretene Besserung in den Verkehrsverhältnissen hat für die Landwirthschaft mannigfache Vortheile im Gefolge gehabt, andererseits aber auch große Nachtheile durch die Concurrenz der auswärtigen Getreideproductionsländer, welche unter billigeren Bedingungen zu produciren in der Lage sind. Die Einführung der Zölle 1879 ist durchaus nicht ohne Nutzen für die Landwirthschaft gewesen, sie hat die Inlandspreise gegenüber den Auslandspreisen für Getreide erhöht und sie hat außerdem auch dem Reiche erhöhte Einnahmen zugeführt. Was die Erhöhung der Getreidepreise durch die Zölle anlangt, so hat zwar die 1 ℳ. Zoll von 1879 eine Einwirkung auf den Preis nicht gehabt, aber dem Drei-Mark-Zoll von 1885 ist eine gewisse Einwirkung auf den Preis nicht abzusprechen. Der Minister führt sodann aus, wie gegenwärtig der Weizenpreis den niedrigsten Stand einnehme, der seit 1862 dagewesen sei. Aehnlich liege die Sache bei Roggen. Thatsache sei dabei allerdings, daß die Getreidepreise bei uns etwas höher seien, als die Londoner Marktpreise, der Unterschied sei aber zu gering, als daß er den Consumenten fühlbar geworden wäre. Auch entspreche diese Differenz zwischen Auslands- und Inlandspreisen nicht entfernt der Höhe der Zölle, erreiche vielmehr etwa nur ein Viertel dieser Höhe. Auch sei die Speculation in Getreide durch die Zölle eingeschränkt worden. Ferner sei auch im Detailverkehr eine Steigerung der Preise nicht eingetreten, vielmehr seien die heutigen Detailpreise gegen vor 10 Jahren noch um 5—10 % niedriger. Daraus gehe hervor, daß durch die bisherigen Zölle ein Schutz der Landwirthschaft nicht erreicht sei. Den gewichenen Preisen gegenüber ständen erhöhte Lasten der Landwirthschaft. Von der ungünstigen Lage der Landwirthschaft zeuge der Rückgang des Domänenertrages, der Rückgang der Güterkaufpreise, der Rückgang der Einkommen Einschätzungsziffern in den vorwiegend landwirthschaftlichen Provinzen, und endlich die Zunahme der Verschuldung. Schon seit drei Jahren ergäben sich bei den Domänen-Verpachtungen Mindererträge, in 1886 wieder ein Minderertrag von 77 000 ℳ. bei Neuverpachtung von 63 Domänen, und in 1887 ein Minderertrag von 45 000 ℳ. bei Verpachtung von 43 Domänen. Für den Rückgang der Güterpreise giebt der Minister eine Reihe Beispiele, namentlich aus der Provinz Posen, ebenso betreffs des Rückganges der Pachtpreise. Ueber die Verschuldung des Grundbesitzes hätte im letzten Jahre eine Aufnahme stattgefunden für die ganze Monarchie. Dieselbe beweise eine starke Zunahme der Verschuldung. Die Zahlen für 1886/87 lauten auf 624 Mill. ℳ. neu eingetragene und auf nur 490 Mill. ℳ. gelöschte Hypothekenschulden, also eine Zunahme der Verschuldung in diesem einen Jahre um 134 Mill. Auch die Subhastationsziffer der ländlichen Grundstücke sei in 1866 wieder gestiegen. Alles das seien beachtenswerthe Momente, die eine Untersuchung überflüssig machen. Er sei ja durchaus kein Feind von Untersuchungen und habe schon viele vorgenommen. Aber hier liege der Nothstand offen zu Tage und die Hilfe müsse rasch kommen. Die von der Regierung vorgeschlagenen Zollsätze seien wie er glaube, richtig gewählt; er bitte nicht daran zu rütteln. Die vom preußischen Landwirthschaftsrath beschlossene Resolution, wonach die Regierung ermächtigt werden solle, nach eigenem Ermessen die Zölle wieder zu erniedrigen, wenn etwa eine zu hohe Steigerung des Getreidepreises eintrete, lehne die Regierung ab. Stiegen die Getreidepreise wirklich einmal allzu sehr, so könne man ja immer noch schleunigst den Reichstag einberufen. Gelinge es, der Landwirthschaft, dem wichtigsten Stande im Lande, dem Kern unserer Wehr- und Nährkräft, zu helfen, so sei das eine patriotische That. (Lebhafter Beifall rechts)

Abg. **Reichensperger** (Centrum) kann heute nicht im Namen seiner Partei sprechen, sondern nur für seine Person; aber die Ausführungen des Ministers haben seine Bedenken nicht im mindesten entkräftet. Alles, was man künstlich zum Nutzen des einen Theils der Landwirthschaft schaffen kann, muß nothwendig einem anderen Theile derselben zum Schaden gereichen. Wir haben große Landestheile, von denen man unmöglich behaupten kann, daß sie von der beabsichtigten Vertheuerung des Getreides Nutzen haben könnten; zwischen dem Nordosten und dem Südwesten sind unausgleichbare Gegensätze der wirthschaftlichen Interessen vorhanden. Im Deutschen Landwirthschaftsrathe trat, als über die Ausfuhr namentlich von gemischtem Getreide und die Aufhebung des Identitätsnachweises verhandelt wurde, dieser Gegensatz klar zu Tage, und wenn selbst in dieser Körperschaft die entgegengesetzte Meinung als Verfolgung von Sonderinteressen bezeichnet werden konnte, so wird es einem unbetheiligten Dritten erst recht nicht verdacht werden können, wenn auch er die ganze Agitation für die Erhöhung der Getreidezölle als einseitige Interessenvertretung betrachtet. Derselbe Deutsche Landwirthschaftsrath hat ja auch erhöhte Viehzölle gefordert, obwohl Minister Lucius im Abgeordnetenhause erklärt hatte, daß eine solche Erhöhung das Interesse der Viehzucht schädigen würde. So sehr ich mich freue, daß wir wesentlich auch im Interesse der Landwirthschaft vom Freihandel zum Schutzzoll übergegangen sind, so wenig bin ich andererseits geneigt dieses Schutzzollsystem zur Förderung einseitiger Interessen unter gleichzeitiger Schädigung anderer Interessen auszunutzen! Ebenso wie bei den letzten Zucker- und Branntweinsteuergesetzen ausdrücklich anerkannt wurde, daß nicht die Interessenten allein gehört werden dürfen, muß auch bei den Getreidezöllen verfahren und das gesammte wirthschaftliche Leben in's Auge gefaßt werden. Man sagt uns vielfach daß die Preise landwirthschaftlicher Producte selbst unter die Selbstkosten gesunken seien, aber wie reimt man das damit zusammen, daß noch 1885 Minister Lucius erklärt hat, daß die Summe der bebauten Fläche bis 1882 zurück um sehr viele tausend Hectare zugenommen habe? Und daß es nicht ganz so schlimm sein kann, beweisen doch auch die von ihm erwähnten Domänenverpachtungen. Es wird doch kein Mensch noch Geld zahlen an Pacht, bloß um auf einer königlichen Domäne sein Geld verwirthschaften zu können! Ich bestreite nicht, daß die landwirthschaftliche Rente zurückgegangen ist im Vergleich zu jener Zeit, wo wir noch nicht mit einer kolossalen Ueberschwemmung ausländischen billig producirten Getreides zu rechnen hatten. Ein Nothstand ist auch sicher vorhanden bei den Gutsbesitzern, welche zur Zeit der unsinnigen Preissteigerung der 70er Jahre gekauft haben aber diese Herren müssen doch zunächst den Schaden selber tragen, für den sie andere nicht verantwortlich machen dürfen, und sich zunächst durch Rückkehr zur alten Sparsamkeit zu helfen suchen. Den früher oft gehörten Satz, daß das Ausland den Zoll trägt, wird heute wohl niemand mehr vertreten können; ja, die Motive der Vorlage und der Minister selbst geben ja zu, daß eine Vertheuerung des Getreides im Inlande Zweck dieses Gesetzes ist, daß also eine größere Belastung der Allgemeinheit durch diese Zollerhöhung eintreten soll. Nun aber, wie beklagen sich heute schon die Landwirthe, daß ihnen durch den mäßigen Eisenzoll der Pflug vertheuert sei; — wie viel lauter wird aber die Klage der Consumenten ertönen, wenn der hohe Zoll von 6 ℳ. pro 100 Kilogr. auf das Brod gelegt wird! Es ist unzweifelhaft, daß diese Vorlage das Brod wesentlich vertheuern und die weitesten Kreise schwer schädigen wird, während Nutzen von ihr nur die Landwirthe haben werden, welche mehr Getreide produciren, als sie selbst consumiren. Wer gehört denn zu dieser glücklichen Minderheit? In Baden werden nach der mustergiltigen Enquete jenes Staates von den gesammten Landwirthen nur 3 %, ja vielleicht nur 2 % Vortheil von den hohen Zöllen haben, und auch in Preußen producirt nur ein geringer Procentsatz mehr, als er consumirt. Alle anderen Kreise werden dadurch belastet. Die ungünstige Rückwirkung auf den Lebensstand der Arbeiterklasse muß zugleich unsere Export- und Concurrenzfähigkeit auf dem Gebiete der Industrie schwächen, auf das Deutschland seiner ganzen Eigenart nach in erster Reihe angewiesen ist. Ich gehe nicht ein auf die großen socialpolitischen Bedenken, auf die Gefahr, daß durch die Erhöhung der Zölle die Unzufriedenheit wächst: wenn die Herren bei ihrer Zustimmung diese Bedenken sich nicht selbst vergegenwärtigen, so würde doch jedes meiner Worte vergeblich sein.

Abg. **v. Helldorf** (cons.) versichert, daß seine ganze Partei in Bezug auf die vorliegende Frage einig sei, nicht bloß die Großgrundbesitzer. Die Beseitigung des landwirthschaftlichen Nothstandes sei eine Lebensfrage für die Nation. Dem Heruntergehen der Preise in Folge der Concurrenz vom Auslande her sei durch die bisherigen Zölle noch nicht genügend entgegengewirkt worden. Unangenehm genug sei es, daß diese Zollerhöhungen von gegnerischer Seite so agitatorisch verwerthet würden, ebenso wie neulich die Branntweinsteuer. Die Gegner verschwiegen aber dem Volke, daß die Zollerhöhung absolut nothwendig sei. Auch der kleine Handwerker habe unter der Noth der Landwirthschaft zu leiden. Auch in den Städten, namentlich den kleineren, könnten die Gegner, wenn sie nur herumfragen wollten, sich von den Folgen der Nothlage der Landwirthschaft unterrichten. Die Grundsteuer laste schwer auf der Landwirthschaft, das erkenne er an, aber gegenüber dieser großen Frage der niedrigen Getreidepreise sei die Grundsteuer eine reine Bagatelle. (Sehr richtig! rechts.) Auch die industriellen Producte, welche die Landwirthe bezögen, seien ja billiger geworden, aber das komme neben der Hauptsache bei dem landwirthschaftlichen Betriebe, den Löhnen, nicht in Betracht. Eine Herabminderung der Productionskosten sei nur allmählich möglich durch Uebergang von dem extensiven zum intensiven landwirthschaftlichen Betriebe, und dieser werde durch die Zölle begünstigt. Man wirft dem Agrarier vor, er vertrete Sonderinteressen des Großgrundbesitzes. Das ist falsch. Der Großgrundbesitz erfüllt nur gerade seine Beruf, wenn er die Interessen der Allgemeinheit des Grundbesitzes wahrnimmt. Es ist nur ein alter demokratischer Kniff, wenn man Zwiespalt zu säen sucht zwischen Bauer und Großgrundbesitz. Interessirt sind an den Zöllen auch alle die, welche in dem landwirthschaftlichen Betriebe als Arbeiter, als Handwerker beschäftigt würden. Gegenüber denen, die da meinen, es hätten überhaupt nur etwa 3 Proc. Interesse an den Zöllen, muß ich erwähnen, was mir kürzlich gesagt worden ist, daß in Baden die gesammte kleine ländliche Bevölkerung mit 6 ℳ. noch garnicht zufrieden sei, sondern 10 ℳ. Zoll verlange. Und die Leute müssen doch wissen, was in ihrem Interesse liegt. Wenn Reichensperger sagt, Vortheil von der Brodvertheuerung hätten nur die, welche mehr produciren als consumiren, so erwidere ich, auch diejenigen, welche produciren, müssen doch wenigstens etwas Geld in der Hand haben zur Bestreitung anderweiter Lebensbedürfnisse und der Steuern und sind daher an höheren Getreidepreisen interessirt. Und hat nicht die Industrie ihren Hauptconsumenten in der Landwirthschaft? So sind die Interessen aller in der ganzen Nation identisch mit denen der Landwirthe. Wenn durch die Zölle die Speculation eingeschränkt wird, so ist das gewiß kein Fehler, denn die Börse soll nur solide Vermittelung treiben, nicht aber wüste Speculationen. Die Brodpreise haben Bedeutung überhaupt nur in den Städten, und dort hat man die Erfahrung gemacht, daß die Brodpreise durchaus nicht mit den Getreidepreisen sinken. Wenn die Getreidepreise auf einem gewissen Niveau erhalten werden müssen, so sind auch im Verhältniß dazu die Brodpreise festzulegen. (Sehr richtig! rechts.) Die rückwirkende Kraft des Gesetzes ist nothwendig, um der Speculation während der Verhandlungen nicht Thür und Thor zu öffnen. Gewisse Correcturen unbedeutender Art können immerhin eintreten. Zu meinem Bedauern ist nun die Mehrheit entschlossen, die Vorlage an eine Commission zu verweisen. Ich warne davor; der Handelsstand hat das größte Interesse an der baldigen Entscheidung der Frage (Sehr richtig! rechts). In der zweiten Lesung könnten wir allenfalls diejenigen Punkte, die eine genauere sachverständige Prüfung erfordern, wie die Mühlenfabrikate u. s. w., an eine Commission verweisen; in der Hauptsache muß aber die Meinung im Plenum feststehen. (Beifall rechts.)

(Schluß in der Beilage)

Deutschland.

* **Berlin, 1. Dezember.** Der **Kaiser** hörte heute Vormittag zunächst den Vortrag des Grafen Perponcher, hatte dann eine Conferenz mit dem Kriegsminister und arbeitete mit dem Chef des Militärcabinets. Mittags 1 Uhr empfing der Monarch den Besuch des Prinzen Ludwig von Baiern und unternahm demnächst eine Spazierfahrt.

Berlin, 1. Dezbr. Die „Köln. Ztg." erklärt, die **gefälschten Briefe** könnten nur publicirt werden, wenn der Zar seine Zustimmung gebe. Die Abschriften seien schon zur Zeit, als der erste Enthüllungs-Artikel erschien, in Berlin gewesen. Durch die Placirung des Fürsten **Bismarck** fern vom Zaren beim Galadiner sei bestätigt, daß nach Ansicht des deutschen Hofes der Zar wünschte, mit **Bismarcks Nachbarschaft** verschont zu werden. Dazu bemerkt das „B. T.": Das will also besagen: Fürst **Bismarck** glaubte, das Oberhofmarschallamt wollte durch die Rangordnung bei der Galatafel dem Zaren eine Unannehmlichkeit ersparen, die nach der stattgehabten Audienz in Wahrheit nicht bestand.

* **[In dem Befinden unseres Kronprinzen]** — so wird dem „B. Tgbl." von einem medizinischen Mitarbeiter geschrieben — ist eine so günstige Wendung eingetreten, daß jetzt wieder Zweifel an der Richtigkeit der Diagnose der deutschen Aerzte auftauchen. Es wird die Möglichkeit ganz ernsthaft erörtert, ob es sich nicht doch um ein gutartiges Leiden handle und ob die subcutane Abscesbildung mit ihren anatomischen Begleiterscheinungen das Urtheil der Mediziner nicht zu Gunsten der Annahme des Carcinoms beeinflußt habe. Das gute, keineswegs kachektisch (abgezehrt) gewordene Aussehen unseres Kronprinzen, die plötzliche Besserung nach Entleerung des Eiters, das Fehlen der Athemnoth und vor allem das Abnehmen des acuten Oedems und dessen gänzliches Verschwinden sind sehr gewichtige Momente gegen eine Krebsannahme. Daß aber solche Täuschungen schon vorgekommen sind und schließlich vollständige Heilung erfolgte, ist eine bekannte Thatsache. Große Aehnlichkeit mit der Krankheit des Kronprinzen hat ein sehr günstig verlaufener Fall, den Geheimrath Professor Levin in seinem Werke über Kehlkopfkrankheiten beschreibt: Ein 32jähriger Mann, bisher stets gesund und kräftig, strengte die Stimme bei einem Schmause durch sehr lebhaftes Sprechen und Lachen an und verspürte sogleich eine Heiserkeit, welche immer stärker wurde. Der Patient unternahm eine Reise, bei welcher die Heiserkeit sich besserte; dieselbe stellte sich jedoch bei der Rückkehr in die Heimath wiederum ein. Der Kranke gebrauchte Inhalationen und Einpinselungen, alles ohne Erfolg. Dann wurde er nach Ems geschickt, und hier constatirte man eine erbsengroße Geschwulst des Kehlkopfes. Fünfzehn Monate nach Bestehen der Krankheit unternahm man eine Operation vom Munde aus. Die Geschwulst wurde nur eingeschnitten und fast gar nichts von ihr entfernt. Darauf wurde sie klein und stieß sich endlich selbst aus. Der Mann kam wieder in den Besitz der früheren Gesundheit und seiner vollen Stimme. Wir wollen von Herzen wünschen, daß auch in dieser Beziehung das Leiden unseres theuren Kronprinzen jenem so günstig verlaufenen Falle gleicht.

* **[Das preußische Staatsministerium]** war gestern zu einer Sitzung versammelt.

* **[Der Bundesrath]** ertheilte heute dem Gesetzentwurf betreffend die unter **Ausschluß der Oeffentlichkeit** stattfindenden Gerichtsverhandlungen behufs Vorlegung desselben an den Reichstag seine Genehmigung. Ferner wurde der Ausschußantrag betreffend Eingaben über Ausführung des **Branntweinsteuer-Gesetzes** angenommen.

L. **[Diäten des Volkswirthschaftsraths.]** Auf den Einladungskarten für die Mitglieder des zum 5. Dezember berufenen preußischen Volkswirthschaftsraths ist bemerkt, daß weder Diäten nach Reisekosten vergütet werden. Darnach scheinen die Sammlungen, zu welchen die „Nordd. Allg. Ztg." s. Z. nach Ablehnung der Etatsforderung seitens des Abgeordnetenhauses die Industriellen aufforderte und aus denen wenigstens die Arbeiter und Handwerker Diäten erhalten sollten, erfolglos geblieben zu sein.

* **[Der deutsche Handelstag]** hat die überaus eindrucksvolle Rede, welche der Vorsitzende des Aeltesten-Collegiums der Kaufmannschaft von Berlin, Herr Commerzienrath Frentzel, gegen die Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle als Referent über diese Frage gehalten hat, nach stenographischer Aufzeichnung drucken und als eigene Schrift veröffentlichen lassen.

* **[Der Landrath des Kreises Naugard]**, Herr Geh. Reg.-Rath v. **Bismarck**, bekanntlich der ältere Bruder des Reichskanzlers, legt am 1. Januar 1888 sein Amt nieder.

* **[Verlängerung der Legislaturperiode.]** Gestern beschloß nach der „Post" die freiconservative Fraction des Reichstags, einen Antrag auf Verlängerung der Legislaturperioden zu unterzeichnen.

L. **[Parlamentarisches Diner.]** Bei dem Staats-Minister v. Bötticher fand gestern ein parlamentarisches Diner statt, zu dem auch eine Anzahl von Mitgliedern der freisinnigen Partei, u. a. Dr. Bamberger, Rickert, Einladungen erhalten hatten.

* Der **schwarzburg-rudolstädtische Landtag** hat die Regierungsvorlage auf Gewährung von Entschädigung für **unschuldig** erlittene Untersuchungs- und Strafhaft angenommen.

Schwerin i. M., 1. Dez. Der **Großherzog und** die **Großherzogin** begeben sich morgen über Paris nach Cannes, um dort während des Winters Aufenthalt zu nehmen.

Der **Landtag** hat heute eine **Landesbeihilfe** von 759 000 Mk. für den **Bützower Canal** bewilligt.

Mainz, 29. November. Im Einvernehmen mit dem großh. Ministerium der Justiz in Darmstadt hat das hiesige Kreisamt die alljährlich in der Stadthalle von Seiten der **Fachvereine** veranstaltete **Weihnachtsfeier untersagt.** Das Verbot erfolgte aus Anlaß des jüngsten Socialisten-Prozesses, indem aus den damals confiscirten Büchern eines Rechnungsführers die Behörde die Ueberzeugung gewonnen haben will, daß ein Theil des durch diese Festlichkeit erzielten Ueberschusses zu socialistischen Zwecken Verwendung gefunden hätte.

Karlsruhe, 1. Dezbr. Die zweite **Kammer** begann heute die Berathung der an den Großherzog zu richtenden **Adresse**. In derselben wird der tiefen Bewegung der Volksvertreter über die schweren Sorgen, welche alle deutschen Gemüther erfüllen, Ausdruck gegeben; vereint mit dem Großherzog richteten sich die bangen Blicke auf den **Kronprinzen.** Durchdrungen von innigstem Mitgefühl erhebt die Kammer in der Zeit der Prüfung bittend und hoffend ihre Gedanken zu dem Allmächtigen, dem gnädigen Lenker der Geschicke der Herrscher und Völker. Weiter heißt es in der Adresse, die Kammer werde unter Wahrung der freisinnigen Grundlagen der kirchlichen Gesetzgebung jeden Vorschlag auf Aenderung in diesem Gebiete einer zugleich wohlwollenden und sorgsamen Prüfung unterziehen. Die übrigen in der Thronrede angekündigten Entwürfe werden zustimmend commentirt.

Augsburg, 1. Dez. Der frühere bairische Landtagsabgeordnete Dr. **Max Huttler**, Herausgeber der „Augsburger Postzeitung", ist gestorben.

München, 1. Dez. Die **Kammer** genehmigte einstimmig das provisorische Steuergesetz.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Dez. Der **Kaiser** traf heute früh **hier** ein und machte sofort dem **Könige von Dänemark** und dem Herzoge von Cumberland in der Villa Penzing einen Besuch. Der König von Dänemark erwiederte den Besuch in der Hofburg. — Der deutsche Botschafter **Prinz Reuß** ist hierher zurückgekehrt.

Bulgarien.

* **Aus Sofia** meldet die „Polit. Corresp.", die hier anwesenden Vertreter der fremden Mächte hätten sich geeinigt, der Mutter des Prinzen Ferdinand, der Prinzessin **Clementine von Coburg**, einen Besuch abzustatten.

Rußland.

Warschau, 30. Novbr. Gemäß Nachricht aus Petersburg läßt der Finanzminister den Plan der **Spiritusaccise-Erhöhung** nicht fallen; dieselbe ist mit 1 resp. ½ Kop. pro Grad je nach der Ortslage projectirt. Die aus dieser Steuererhöhung erwartete Mehreinnahme wird auf 5 Millionen angegeben. (P. Z.)

Afrika.

Zanzibar, 1. Dez. Die dem Oberrichter Mahomed ben Soli Mendri gehörige, eine Stunde von der Stadt Zanzibar günstig am Meere gelegene Plantage Kibueni ist durch Ankauf in den Besitz der **deutsch-ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft** übergegangen.

Von der Marine.

* Aus **Neapel** gehen über das Brandunglück an Bord der Fregatte „Stein" folgende nähere Mittheilungen ein: Das Feuer brach am Sonnabend, den 26. November, 11¼ Uhr Abends, an der linken Seite der Offiziersmesse aus. Sämmtliche Offiziere, sowie der Contreadmiral v. Kall befanden sich bereits in ihren Schlafkammern und mußten dieselben in größter Eile fast ohne Bekleidung verlassen. Die Flammen, durch den Anstrich der Thüren und die Holzbekleidungen der Kammern genährt, griffen rasch um sich, verbreiteten sich zu beiden Seiten der Corridore, brachen durch die Glasverdeckung der Offiziersmesse auf das Oberdeck und erreichten die Commandobrücke. Der Admiral, welcher seine Räume von außen hatte verlassen müssen, leitete sofort die Löschungsversuche mit größter Kaltblütigkeit und Umsicht. Die Mannschaft des nahe liegenden „Prinz Adalbert" eilte zur Hilfe herbei; ebenso stellten sich die italienischen Hafenbehörden und die Admirale Civita und Acton ein. Es erforderte vor allem einige Anstrengung, die unter der Offiziersmesse gelegene Pulverkammer in Sicherheit zu bringen, da die betreffende Maschinerie nicht sofort in Bewegung zu bringen war. Nach anderthalbstündiger aufopfernder Arbeit war alle Gefahr beseitigt und das Feuer vollkommen gelöscht. Mehrere der Offiziere haben leider alle Habseligkeiten verloren, die sich in ihren Kammern befanden, und einer derselben nicht ganz unerhebliche Brandwunden am Kopf und an der Brust davongetragen. Die auf dem Schiffe vorzunehmenden Reparaturen werden ungefähr drei Wochen Zeit erfordern und möglicherweise eine Aenderung im Programm der Weiterreise des Schulgeschwaders zur Folge haben.

Am 3. Dezbr.: S.-A. 8 U., S.-U. 3.40; **Danzig, 2. Dezbr.** M.-A. 6.27, M.-U. bei Tage.

Wetteraussichten für Sonnabend, 3. Dezember, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

Vielfach wolkig und bedeckt, zeitweise halb heiter, bei frischen bis starken und stürmischen Winden ohne erhebliche Niederschläge. Kälter.

* **[Wiedereröffnung der neuen Synagoge.]** Der feierliche Bittgottesdienst für die Genesung des Kronprinzen, mit welchem die hiesige jüdische Gemeinde ihren neuen Tempel zur nunmehr dauernden Benutzung wieder eröffnet — wie es in der neulichen, durch einen Druckfehler etwas entstellten Mittheilung heißen sollte — ist auf künftigen Donnerstag, 8. Dezember, Abends 6 Uhr, anberaumt. Bei dem feierlichen Akte wird, so weit Platz vorhanden, auch der Gemeinde nicht angehörigen Personen der Zutritt gestattet werden.

* **[Unberechtigtes Einschreiten gegen Privatpost-Anstalten.]** Der hiesigen Privatpost-Anstalt „Hansa" ist bekanntlich vor einiger Zeit von der Polizeibehörde untersagt worden, auf ihren Werthzeichen 2c. neben der Firma „Hansa" die Bezeichnung „Privatpost" zu führen. Gleiche Verfügungen haben auf Verlangen der Postverwaltung an verschiedenen anderen Orten die Polizeibehörden erlassen. Während in Danzig die „Hansa" sich ohne weiteres dem polizeilichen Verlangen fügte und ihre mit „Privatpost" bezeichneten Werthzeichen kassirte, erhob der Unternehmer der privaten Beförderungs-Anstalt in Wiesbaden Widerspruch. Er klagte im Verwaltungsstreitverfahren gegen die Polizeibehörde und verlangte Aufhebung des gegen ihn erlassenen Verbots. Der Bezirksausschuß in Wiesbaden erkannte seinem Antrage gemäß dahin, daß das polizeiliche Verbot unberechtigt und daher aufzuheben sei. Die Polizei-Direction zu Wiesbaden legte dagegen Berufung ein, indem sie in Uebereinstimmung mit der Reichspostverwaltung ausführte, daß lediglich

---

den Arien. Ihr Vortrag war ebenso von vorzüglicher Schule wie von lebendiger künstlerischer Auffassung getragen; insbesondere gaben die beiden großen Arien „Nun beut die Flur" und „Auf starkem Fittig" vollwiegendes Zeugniß von der künstlerischen Reife der Sängerin in technischer wie in ästhetischer Beziehung. Fräulein **Brandstäter**, als deren eigentliches Empfindungs-Element die sanfteren Gemüthsstimmungen, das Idyllische, das Elegische u. s. f. sich deutlich zu erkennen geben, stattete die Partie der Eva mit allem Liebreiz ihrer weich und süß klingenden, aber doch den großen Saal füllenden Stimme aus; ihr Vortrag erfaßte voll und innig den Inhalt des Textes wie den Charakter Haydn'scher Musik, so daß der Schlußtheil sich zu einem höchst anziehenden Bilde gestaltete. Den Uriel sang Herr **Reutener**, dessen Tenor an dem Abend zu freiem Spenden seiner schönen Gaben aufs glücklichste disponirt war, mit treffender Auffassung und großem Reiz. In Recitativ und Arie des zweiten Theiles gesellte sich Grazie und inniges Empfinden, wie die zweite Hälfte der Arie „In seinem Busen schmieget sich 2c." es erheischt, zu dem Ernst und der Kraft, den der Anfang „Mit Würd' und Hoheit angethan" fordert, und schufen ein Ganzes, das seine zugleich ideale und herzliche Wirkung wohl auf keinen der Zuhörer verfehlt hat. Desgleichen (um nur diese Hauptstücke herauszuheben) brachte Herr R. die Arie des ersten Theils „In vollem Glanze steiget jetzt die Sonne" 2c. zu voller künstlerischer Wirkung. Die Verdienste dieses Mannes, der gestern zum dreißigsten Male den Danziger Gesangverein durch seine uneigennützige Mitwirkung unterstützte, kann man gar nicht hoch genug veranschlagen; wäre doch unser lokales Musikleben, soweit ortsansässige Kräfte daran zu betheiligen sind, ohne ihn einfach unmöglich. Und in den zehn Jahren, die Referent Zeuge der liebenswürdigen Thätigkeit des Hrn. R. ist, immer dieselbe ernste Hingabe, dieselbe gewissenhafte Vorbereitung, und immer das Streben, in künstlerischer Vervollkommnung fortzuschreiten. Letzterem war gestern wieder ein ganz besonders glückliches Ergebniß beschieden, das uns zu stets erneutem Danke verpflichtet.

Die Ensembles der Solostimmen gelangten zu schöner eindrucksvoller Ausführung, und um noch einmal auf das Orchester zurückzukommen, so bemerkten wir mit Vergnügen, wie es an Klangschönheit der hohen Aufgabe völlig gerecht ward. Dem Dirigenten möchten wir unsere Sehnsucht nach etwas lebhafteren Tempi und schärferer metrischer Markirung ans Herz legen, wodurch u. a. solche Dinge wie der Adlerflug und der herrliche Sonnenaufgang im Orchester noch gewinnen würden, und endlich möchte er in der sogenannten „Decenz" der Begleitung den Sängern oder gar dem Chor gegenüber nicht Concessionen machen, welche die Charakteristik der Begleitung und des Ganzen hie und da beeinträchtigen: an Stellen wie vom „Riesen stolz und froh", und vom Leviathan „auf schäumender Welle" muß das Orchester einem tüchtigen Sänger etwas bieten können: und so überall, wo Kraft und Freude das Wort führen, kann nicht der eine Factor des Ausdrucks in den Grenzen der Schüchternheit verbleiben. Dem Fleiße und dem Talente des Dirigenten wie der Sänger, welche hier im ganzen zu so glücklichem Gelingen führten, wird die allseitig dankbare Anerkennung nicht fehlen. C. F.

die Reichspost Anspruch auf den Titel „Post" habe. Das Ober-Verwaltungsgericht hat nunmehr aber die Entscheidung des Wiesbadener Bezirksausschusses bestätigt, also anerkannt, daß den Privatverkehrs-Anstalten die Führung der Bezeichnung „Privatpost" nicht untersagt werden darf. Das Ober-Verwaltungsgericht führt aus:

Für ein solches Verbot fehle es an einer gesetzlichen Grundlage. Die Post stehe als öffentliches gemeinnütziges Institut zwar unter dem Schutz der Gesetze und der Polizei. Aber es fehle auf diesem Gebiete des Verkehrswesens an einer allgemeinen gesetzlichen Regelung, wie dieselbe z. B. auf dem Gebiete des Maß- und Gewichtswesens vorhanden sei. Deshalb sei die angefochtene Verfügung nicht eine solche, welche die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung zum Gegenstande habe, sondern sie sei eine Maßnahme der Wohlfahrtspolizei. Auf diesem Gebiete aber seien dem Einschreiten der Polizeibehörden engere Grenzen gezogen, und es könne nicht anerkannt werden, daß ein solches Verbot sich noch innerhalb dieser Grenzen halte und eine berechtigte Maßregel der Fürsorge für die Wohlfahrt des Publikums sei.

* **[Schulinspection.]** Nachdem die Herren Unterstaatssecretär im Cultusministerium Dr. Lucanus, Geh. Reg.-Rath Dr. Kuegler aus Berlin, Reg.-Präsident v. Heppe, Schulräthe Tyrol und Flügel aus Danzig sich Montag nach Carthaus und Dienstag nach Rheda behufs einer Schulinspection begeben hatten, fand am Mittwoch bei der hiesigen Regierung eine längere Conferenz statt und gestern fuhren die Herren nach Marienwerder ab.

* **[Von der Weichsel.]** Plehnendorf meldet heute: Wasserstand: Oberpegel 3,60 Meter, Unterpegel 3,56 Meter; Stromverhältnisse normal.

* **[Ernennung.]** Der Sohn des Herrn Pfarrers Dr. Rindfleisch in Trutenau ist von dem kgl. Consistorium in Stettin zum Pastor in Hindenburg bei Naugard ernannt worden.

S **[Gedächtnißfeier.]** Der ehemalige Bäckermeister Körner von hier vermachte vor etwa 3 Jahren bei seinem Tode der St. Katharinen Kirche ein Legat mit der Bestimmung, daß an seinem Todestage alljährlich eine Stunde das Glockenspiel der Kirche zum Andenken an ihn erschalle. In Folge dessen war heute Mittag von 12 bis 1 Uhr, an dem Todestage des Erblassers, das Glockenspiel in Gang.

* **[Bei der Trauerfeier]** für den verstorbenen Consistorialrath Kahle in der St. Marienkirche am nächsten Montag werden hiesige evangelische Lehrer die Litargie und sonstige Gesänge ausführen. Der Danziger Männer-Gesangverein wird auf dem Kirchhof bei der Beerdigung Trauergesänge executiren.

* **[Vorschußverein Selbsthilfe.]** In der gestern abgehaltenen General-Versammlung wurden die behufs Erlangung der Rechte einer eingetragenen Genossenschaft dem Gericht einzureichenden Statuten den Bestimmungen des Gesetzes gemäß abgeändert.

* **[Gewerbeverein.]** Gestern Abend hielt Herr Stadtgeometer Block einen Vortrag über „Danzigs Befestigungen in neuer Zeit". Nach einem kurzen Rückblick auf die Befestigungen Danzigs und des Ordensschlosses im Mittelalter, worüber Redner im vorigen Winter ausführlicher gesprochen, ging derselbe auf die Befestigungen über, welche Danzig anlegte, nachdem es sich 1454 vom Orden losgesagt. Es wurde beschlossen, die Alt- und Neustadt (Vorstadt) mit zu befestigen, und bis zum Ende des 15. Jahrhunderts war Danzig mit Mauern und breiten Gräben versehen. Die politischen Verhältnisse zwischen den Polen und den deutschen Orden, welche 1519 zum Kriege führten, machten Danzig um seine Sicherheit besorgt; man erkannte die geringe Vertheidigungsfähigkeit der Mauern und Gräben und begann diese durch Wälle und Blockhäuser zu verstärken. Die Wälle wurden zum größten Theil aus dem Erdreich der Stadt geschüttet und mit Erde befestigt. Als 1520 das Ordensheer vor Danzig erschien, gelingt es nicht, den Trotz der Bürger zu beugen, nach mehrtägiger Beschießung vom Bischofsberge aus läuft das Heer in Unordnung davon. Im Frieden wird die Befestigung bis zu ihrer heutigen Grenze vom Leegenthor zu erweitert; der Theerhof und die Speicherinsel werden mit Wällen und Pallisaden versehen. Als Erich von Braunschweig mit einem Heer naht, muß er unverrichteter Sache abziehen. Ebenso wenig gelingt es Stephan, König von Polen, nach längerer Belagerung Danzig einzunehmen (1577). In das 17. Jahrhundert fällt die Erweiterung Danzigs durch Einziehung von Langgarten und Niederstadt und Anlage der heutigen Wälle. Die großen Kämpfe zwischen Rath und III Ordnung (100 Bürger, Abgeordnete), welche die Kosten scheute, verzögerten die Arbeiten bis 1623, wo ein Beschluß gefaßt ist. Italienische und florentinische Kriegsbaumeister geben ihren Rath, es wird ein gedeckter Weg angelegt, die Steinschleuse und die Brückpfeiler gebaut, es fallen die inneren Mauern und am Bischofsberg wird die erste Schanze erbaut, das Heilige Leichnamsthor verschwindet und das heutige Jakobsthor wird in die Curtine gelegt. Die neuen Werke werden hauptsächlich durch Bürgerschaarwerke hergestellt. Von 1620—1638 sind 1 700 000 fl. verbaut. Gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts geht man an die Befestigung von Bischofs- und Hagelsberg. Während des schwedisch-polnischen Krieges kamen die Reste der Werke, welche auf dem heutigen Neugarter Thor lagen. Auf Verlangen der III. Ordnung müssen diese Werke fallen und das äußere Neugarten wird niedergebrannt. Bis 1657 sind 3400000 fl. aus den Zulagegeldern gezahlt. Am Ende des 17. Jahrhunderts begann der regelrechte Ausbau des Bischofs- und Hagelsberges. Während des nordischen Krieges 1700—1711 werden diese Werke verbessert und eine Verbindung mit der Weichsel hergestellt. 1734 wird die Stadt unter Münnich von Sachsen und Russen belagert und muß capituliren. Diese Belagerung hatte für die Stadt sehr traurige Folgen und lange Zeit geschah nichts für die Befestigung. Erst nach der Besitznahme von Westpreußen durch Friedrich II. 1772 begann man wieder zu bauen. 1793 wurde Danzig von den Preußen in Besitz genommen, und hierauf die Festungswerke so vervollständigt, daß als 1806 die Franzosen vor Danzig erschienen, dieselbe sich in einem kaum vertheidigungsfähigen Zustande befand. Nach der Capitulation am 27. Mai 1807 verstärkten die Franzosen die Festungswerke bedeutend und diese Bauten bestehen noch heute zum größten Theil.

* **[Branntwein-Nachsteuer.]** Nach § 3 des Branntwein-Nachsteuer-Regulativs ist der am 1. Oktober d. J. im freien Verkehr befindlich gewesene Branntwein, welcher zu gewerblichen Zwecken verwendet oder ausgeführt werden soll, behufs Erlangung der Nachsteuerbefreiung bis zur amtlichen Denaturirung oder Ausfuhr niederzulegen bezw unter Steuercontrole zu stellen. Der Branntwein muß jedoch abgemeldet und gegen Entrichtung der Nachsteuer in den freien Verkehr gebracht werden, falls er nicht binnen einer Frist von drei Monaten zur amtlichen Denaturirung oder zur Ausfuhr aus dem Gebiet der Branntweinsteuer-Gemeinschaft gelangt ist. Zur Beseitigung hervorgetretener Zweifel macht der Finanz-Minister in einem Circularerlaß vom 25. v. M. darauf aufmerksam, daß auch die Nachsteuer von derartigem Branntwein, wenn nach Ablauf jener Frist der Branntwein in den freien Verkehr übergeht, dem Zahlungspflichtigen nach Maßgabe des § 5 des erwähnten Regulativs gegen oder ohne Sicherheitsleistung bis zu sechs Monaten gestundet werden kann. Da nun der nachsteuerpflichtige Branntwein in den ersten Tagen des Oktober d. J. zu declariren war, so läuft die nach dem Regulativs zur Entrichtung der Nachsteuer des Branntweins gewährte Frist mit dem 1. Januar k. J. ab. Diejenigen Nachsteuerbeträge, für welche eine Creditirung in Anspruch genommen ist, sind daher spätestens bis zum 25. April k. J. einzuzahlen oder die Nachsteuer-Anerkenntnisse abzulösen.

* **[Grundstückskauf.]** Die hiesige Polizei-Verwaltung hat die Erfahrung gemacht, daß ihre Bureauräume in dem Hause Langgasse 25 dem heutigen Geschäftsumfange dieser Behörde nicht mehr genügen. Dem dringendsten Bedürfniß hat nun durch den Ankauf des ehemals Ungerschen Grundstücks in der Ankerschmiedegasse für Zwecke der Criminalpolizei nur theilweise abgeholfen werden können. Da die Stadt für die sächlichen Bedürfnisse der Polizei-Verwaltung einstehen muß, ihre Finanzlage aber jetzt kostspielige Bauten ausschließt, so hat der Magistrat dieser Tage das benachbarte Grundstück Langgasse 26 für den Preis von 65 000 M angekauft, um so eine Verbesserung und Vergrößerung der Bureauräume für die Polizeibehörde bewirken zu können. Der Ankauf unterliegt selbstverständlich noch der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung, welche darüber am nächsten Dienstag zu beschließen haben wird.

* **[Jagdschluß.]** Zum Schluß der Jagdsaison des Danziger Jagd- und Reiter-Vereins versammeln sich morgen (Sonnabend) Abends 7½ Uhr die Mitglieder zu einem Abendessen in den Räumen des Casinos des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 16 in der Melzergasse.

* **[Verschwundener Geldbrief.]** Nach einer Mittheilung der kaiserlichen Ober-Post-Direction zu Danzig ist vor 8 Tagen ein in Nordenburg aufgelieferter Brief mit 700 M, welcher an die Justizhauptkasse in Königsberg adressirt war, spurlos verschwunden. Die sieben Banknoten à 100 M, welche der Brief enthielt, hatten die Nummern 1788687a, 0767661a, 1624011a, 1392684b, 1658037b, 0837943c und 0753813d.

* **[Section.]** Heute Vormittag 11½ Uhr fand die Section der Leiche des vor einigen Tagen in der Radaune aufgefundenen Rohrlegers Wilhelm Gustav Schütz statt, und es wurde dieselbe zu diesem Zweck von der Leichenhalle des St. Salvatorkirchhofes nach dem Gerichtslokal auf Neugarten geschafft.

[Polizeibericht vom 2. Dezember.] Verhaftet: 1 Tapezierer wegen Widerstandes, 4 Arbeiter wegen groben Unfugs, 4 Bettler, 19 Obdachlose. — Gestohlen: 1 brauner Knabenmantel, 1 schwarzer Mädchenmantel, 1 Theekessel von Kupfer. — Gefunden: 1 Arbeitsbuch, 1 Lupe, abzuholen von der Polizei-Direction.

ph. **Dirschau**, 1. Dezember. Heute feierte der kgl. Steuer-Rendant Starkowski sein **50 jähriges Dienstjubiläum**. Der vorgesetzte Steuerrath überreichte dem Jubilar den rothen Adlerorden IV. Klasse, während ihm im Namen des Magistrats Herr Bürgermeister Wagner Glückwünsche darbrachte. Außerdem erschienen Deputationen des Kriegervereins, welchen der Jubilar seit einer Reihe von Jahren als Vorsitzender leitet, des Diakonissen-Vereins, dem er als Rendant angehört, und des evangelischen Jünglings-Vereins, um ihn zu beglückwünschen und durch Ehrengaben zu erfreuen. Der Jubilar erfreut sich noch großer Rüstigkeit und geistiger Frische.

Pr. Stargard, 30. November. Gestern kaufte der Husar Saboraosky, der erst seit Anfang d. M. hier steht, für 20 ₰ **Salzsäure** und trank davon, jedenfalls, um seinem Leben ein Ende zu machen. Nachdem er etwa die Hälfte der Säure getrunken, verspürte er ein heftiges Brennen. Gleich lief er in die Ferse, um sich zu kühlen. Ein Knecht zog ihn aus dem Wasser heraus. Der Lebensmüde starb aber heute. (A. Z.)

Elbing, 1. Dez. Die Bewerbungsfrist um die Stelle des **zweiten Bürgermeisters** und Syndicus hierselbst ist nunmehr abgelaufen. Es haben sich zu der Stelle gemeldet: 5 Rechtsanwälte, 19 Assessoren, 2 Referendarien und 1 Regierungssecretär. (E. Z.)

* Die Wahl des Stadtkämmerers Erich Berkholz zu Graudenz als unbesoldeter Beigeordneter (zweiter Bürgermeister) der genannten Stadt für die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren hat die königliche Bestatigung erhalten. Dem Ober-Roßarzt a. D. Kirst zu Tilsit ist die von ihm bisher commissarisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle des Kreises Tilsit definitiv verliehen worden.

Königsberg, 1. Dezbr. Auch das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Memel hat sich der (gestern mitgetheilten) Eingabe der ostpreußischen Handelsvertretungen an den Reichstag, betreffend die Erhöhung der **Getreide-Zölle**, angeschlossen. — Die Stadtverordnetenversammlung hat sich bereits im September mit einer **Zuwendung** unseres verstorbenen Mitbürgers Herrn Dr. Möller beschäftigt. Dem Magistrat ist jetzt die Abschrift des bezüglichen Testaments zugegangen, wonach die Stadt ein Legat von 30 000 M erhält zu einem gemeinnützigen oder wohlthätigen Zwecke. Ueber die Verwendung soll eine gemischte Commission aus drei vom Oberbürgermeister zu ernennenden Magistratsmitgliedern und vier von und aus der Stadtverordnetenversammlung zu wählenden Mitgliedern endgiltig und ohne jede weitere Beschränkung beschließen. Sollten die städtischen Behörden auf diese Bedingung nicht eingehen, so ist bestimmt, daß von obiger Summe ein Drittel dem Siechenhausfonds zufließen, zwei Drittel den Grundstock eines Kapitals zu Erbauung eines städtischen Museums bilden sollen. (K. H. Z.)

Vermischte Nachrichten.

* **[Witze über den Schwiegersohn]** werden jetzt in Paris epidemisch. So erzählt der „Figaro" folgendes Gespräch zweier Freunde: „Nun, wie steht es mit Deiner Verlobung?" — „Die ist auseinandergegangen; ich heirathe keine andere als eine Waise." — „Und weshalb?" — „Ich will nicht, daß jemand mich nennen könnte Mein Schwiegersohn."

Hamburg, 1. Dezember. Der **Zuckerspeculant** Ernst Ausbuettel ist mit 600 000 M Passiven **fallit und flüchtig**. Die Activen betragen kaum 90 000 M, alle Zuckerplätze sind betheiligt. (Berl. Tagebl.)

Wien, 1. Dezember. In den **Duxer Kohlenwerken** ist der Wasserzufluß constant heftig zunehmend. Die Riesenquelle bei Dux ist verschwunden. Die Teplitzer Thermen sind um sechs Centimeter gefallen. Es ist die Vermuthung laut geworden, daß das in die Duxer Werke einbrechende Wasser jenes der Teplitzer Thermen sei, da der Wasserzufluß in den Werken eine hochgradige Temperatur zeigt.

London, 1. Dezember. In der Stadt Chorley in Lancashire fand heute früh unter starkem Getöse eine **heftige Erderschütterung** statt, durch welche die Häuser ins Schwanken geriethen. Die Einwohner flüchteten ins Freie. Der angerichtete **Schaden** ist indeß **kein erheblicher**.

Schiffs-Nachrichten.

London, 28. November. Laut Meldung aus New-york vom 19. d. M. ist der Dampfer „City of Green Bay" am 18. November unweit Milwaukee um 2 Uhr Nachts total aufgebrannt.

Telegramme der Danziger Zeitung.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Köln, 2. Dezbr. (W. T.) Im Auftrage der Prinzen des Hauses Orleans ist von einem Agenten der Prinzen, namens Bocher, der „Köln. Zeitung" die Erklärung zugegangen, in welcher sich dieselben gegen den Vorwurf verwahren, irgend etwas mit den gefälschten diplomatischen Aktenstücken zu thun zu haben.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 2 Dezember.

Weizen loco inländ. unverändert, transit etwas höher; pr. Tonne von 1000 Kg

feinglasig u. weiß	126—135℔	130—165 M Br.		
hochbunt	126—135℔	130—165 M Br.		
hellbunt	126—135℔	130—164 M Br.	111-163 M bez.	
bunt	126—135℔	126—160 M Br.		
roth	126—136℔	128—160 M Br.		
ordinär	126—130℔	110—150 M Br.		

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar trans. 127 M, inländ. 156 M.

Auf Lieferung 126℔ bunt pr. Dezbr. trans. 128 M Br., 127 Gd., pr. April-Mai inländ. 165 M Gd., trans. 133½ M bez., pr. Mai-Juni transit 134½ M bez.

Roggen loco inländ. unverändert, transit flau, pr. Tonne von 1000 Kilogr.

grobkörnig pr. 120℔ 104—105 M, trans. 74—77 M

Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländischer 104 M, unterpoln. 75 M, transit 74 M.

Auf Lieferung pr. Dezbr. unterpoln. 76 M bez., pr. April-Mai inländisch 113 M Gd., do. unterpoln. 78 M bez., do. transit 77 M Br., 76½ M Gd.

Gerste pr. Tonne von 1000 Kilogr. große 114—115℔ 95—100 M, russische 109—117℔ 81—95 M, Futter- 75—76 M.

Erbsen pr. Tonne von 1000 Kilogr. weiße Mittel- transit 95 M, Futter- transit 90 M.

Hafer pr. Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 92—93 M, polnischer und russischer transit 65—75 M.

Rübsen pr. Tonne von 1000 Kilogr. Sommer- transit 177 M.

Dotter russ. 138 M.

Kleie pr. 50 Kilogr. 3,37½—3,80 M.

Spiritus pr. 10 000 % Liter loco contingentirt 46½ M Gd., nicht contingentirt 32 M bez.

Rohzucker ruhig, Basis 88° Rendement incl. Sack franco Neufahrwasser 22,42½ M bez. pr. 50 Kgr.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 2 Dezember.

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: stürmisch. Wind: Westen.

Weizen. Inländischer in guter Frage zu unveränderten Preisen. Für Transitweizen rege Kauflust und werden theilweise etwas höhere Preise erzielt. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 126/7℔ und 130℔ 140 M, weiß stark bezogen 134℔ 150 M, gutbunt 127/8℔ 157 M, hellbunt 126℔ 157 M, 129/30℔ 161 M, hochbunt 131℔ 162 M, weiß leicht bezogen 133/134℔ 160 M, weiß 131℔ 161 M, 132℔ 162 M, 133℔ 163 M, roth 130/1℔ 158 M, Sommer- 126℔ 155 M, für polnischen zum Transit schwarzspitzig 131/2℔ 111 M, ausgewachsen 123/4℔ 115 M, bunt stark besetzt 120℔ 117 M, bunt 123℔ 124 M, 128℔ 126 M, 127℔ und 128℔ 127 M, glasig bezogen 128/9℔ 121 M, gutbunt 123/4℔ 124 M, hellbunt bezogen 128/9℔ 123 M, hellbunt 124/5℔ 126 M, 128℔ 128 M, 129℔ 129 M, 132℔ 131 M, hochbunt 124℔ 126 M, 128℔ bis 130/1℔ 131 M, 129/30℔ 132 M, 130/1℔ 133 M, fein hochbunt glasig 132/3℔ 138 M, für russischen zum Transit hochbunt 124/5℔ bis 129℔ 130½ M, fein hochbunt glasig 133/4℔ und 134℔ 138 M, roth schmal 120℔ 118 M pr. Tonne. Termine: Dezbr. transit 128 M Br., 127½ M Gd., April-Mai inländisch 165 M Gd., transit 133½ M bez. Mai-Juni transit 134½ M bez. Regulirungspreis inländisch 156 M, transit 127 M.

Roggen inländischer fest, Transit flau und niedriger. Bezahlt ist inländischer 121℔ 104 M, 122℔ bis 126℔ 105 M, polnischer zum Transit 124℔ bis 126℔ 74 M, 120℔ 75 M, russischer zum Transit 124℔ 76 M. Alles pr. 120℔ pr. Tonne. Termine: Dezember unterpolnisch 76½ M bez., April-Mai inländisch 113 M Gd., unterpolnisch 78 M bez., transit 77 M Br., 76½ M Gd. Regulirungspreis inländisch 104 M, unterpolnisch 75 M, transit 74 M.

Gerste ist gehandelt inländische 114℔ und 115℔ 100 M, mit Geruch 115℔ 95 M, polnische zum Transit 114℔ 88 M, russische zum Transit 109℔ 81 M, 113/14℔ 84 M, 111℔ und 113℔ 85 M, 115℔ 88 M, 117℔ 95 M, Futter- 75, 76 M pr. Tonne. — **Hafer** inländischer 92 93 M, russischer zum Transit 65 bis 75 M pr. Tonne bezahlt. — **Erbsen** polnische zum Transit Mittel- 95 M, Futter- 90 M pr. Tonne gehandelt. — **Pferdebohnen** inländische 120 M pr. Tonne bez. — **Rübsen** russischer zum Transit Sommer- 177 M pr. Tonne gehandelt. — **Dotter** russischer zum Transit 138 M pr. Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 3,80 M, mittel 3,37½, 3,65, 3,70 M pr. 50 Kilo bez. — **Spiritus** loco contingentirter 46½ M Gd., nicht contingentirter 32 M bez.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 2 Dezember

	Crs. v. 1.				Crs. v. 1.
Weizen, gelb			Lombarden	142,00	139,50
Dezbr.-Jan.	161,70	163,20	Franzosen	360,50	359,50
April-Mai	171,00	172,70	Cred.-Actien	450,50	451,00
Roggen			Disc.-Comm.	190,70	191,00
Dezbr.-Jan.	120,70	121,20	Deutsche Bk.	161,00	161,00
April-Mai	128,20	129,20	Laurahütte	90,50	91,00
Petroleum pr.			Oestr. Noten	161,70	161,70
200 ℔			Russ. Noten	178,95	179,05
loco	23,90	23,90	Warsch. kurz	178,75	179,00
Rüböl			London kurz	—	20,37
Dezbr.-Jan.	50,30	50,40	London lang	—	20,23
April-Mai	50,80	51,10	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	57,00	57,30
Dezbr.-Jan.	97,40	98,00	Danz. Privat-		
April-Mai	100,40	101,10	bank	139,50	139,50
4% Consols	106,50	106,70	D. Oelmühle	114,70	114,70
3½% westpr.			do. Priorit.	111,00	111,00
Pfandbr.	97,80	97,80	Mlawka St-P.	105,70	105,70
5% Rum. G.-R.	93,20	94,30	do. St-A.	46,50	46,10
Ung. 4% Gldr.	80,20	80,20	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	53,20	53,20	Stamm-A.	66,30	65,75
4% russ. Anl. 80	79,00	79,20	1884er Russen	92,80	92,90

Danziger Stadtobligationen 102,70.

Fondsbörse: ziemlich fest.

Newyork, 1. Dezbr. Wechsel auf London 4,81¼, Rother Weizen loco 0,89½, pr. Dezember 0,89⅛, pr. Januar 90¼, pr. Mai 0,94¾. — Mehl loco 3,35, Mais 0,60. Fracht 3 d. — Zucker (Fair refining Muscovados) 5⅛.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 1. Dezember. Wind: W.

Angekommen: Maria, Kagemann, Wisbeach, Kohlen. — Carl (SD.), Neumann, Kiel, leer.

Gesegelt: Familiens Haab, Boye, Prestoe, Kleie.

2. Dezember. Wind: W.

Im Ankommen: 1 Schiff.

1 Dampfer ist schutzsuchend nach der Bucht gegangen.

Plehnendorfer Canal-Liste.

1. Dezember.

Schiffsgefäße.

Stromab:

Gordzikowski, Plock, 84,18 T. Weizen und Roggen, Bestmann; Vierrath, Plock, 71,40 T. Weizen, 11,92 T. Roggen, Steffens; Klotz, Plock, 57 T. Weizen, 31 T. Roggen, Steffens; sämmtlich nach Danzig.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 1. Dezember. Wasserstand 1,12 Meter. Wind: SW. Wetter: bedeckt, windig, lau.

Stromauf:

Von Danzig nach Thorn: John (Güterdampfer „Anna") schleppt zwei Kähne; Prowe, Harder, Fast, Klawitter, Piltz, Dunkel, Abramowski u. Heinrich, Busenitz, Saabel, Hodam u. Reßler, Löwenstein, Herhut, Berneaud, Ganswindt, Böhm u. Co., Käseberg, Brandt, Wölke, Müller, Rothenberg, Kuntze u. Kittler, Löwinsohn, Lindenberg, Barg, Kleemann, Perls, Franzen, Mundt, Schipanski, Zündwaarenfabrik, v. Riesen, Schultz u. Co., Mischke, Jeschke, v. Tadden, Hülten; Heringe, Salz, Pfeffer, Maschinenöl, Mandeln, Oel, Hufeisen, Palmöl, Hafergrütze, Engl. Roth, Zinkweiß, Cassia, Mineralöl, Naturfett, Leder, Nüsse, Grütze, Puderzucker, Sultaninen, Kaffee, Senf, Citronen, Capern, Sardinen, Hämmer, Lowries, Schienen, Bolzen, Zuckerwaare, Tauwerk, Heringe, Harz, Benzin, Farbe, Saat, Seife, Cement, Reis, Schmalz, Rosinen, leere Flaschen, leere Fässer, Zündhölzer, Spahn, Weißbleche, Oefen, Zucker, Hohlglas.

Wittke; Harder, Ganswindt; Heringe, Stahl — Prowe, Degner u. Ilgner, Haubold u. Lanser, Lepp, Käseberg, Kowalte, Wenzel u. Mühle, Barg, Lindenberg, Böhm u. Co., Kleemann; Kohl, Nudeln, Gries, Cassia, Cichorien, Steingut, ges. Därme, Papier, Pflaumen, Tinte, Lack, Pottasche, Seife, Graphit, Kerzen, Düten, Kaffee, Glätte, Kartoffelmehl, Hanfsaat, Borax, Stärke, Graupe, Papier, Corinthen, Strohpapier, Sultaninen, Wagenfett, Schlemmkreide, Syrup, Mandeln, Puder, Talg, Anis, Sucade, Heringe, Pottasche, Canariensaat, Nüsse, Südfrüchte, Soda, Mehl, Pfeffer, Petroleum, Melis, Pfeffer, Schmalz.

Stromab:

Neuleuf, Kleist, Nieszawa, Thorn, 1 Kahn, 50 000 Kilogr. Feldsteine.

Sakrocki, Kleist, Nieszawa, Thorn, 1 Kahn, 50 000 Kilogr. Feldsteine.

Berliner Fondsbörse vom 1. Dezember.

Die heutige Börse eröffnete und verlief im wesentlichen in fester Haltung, wie denn auch die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen recht günstig lauteten. Die Course setzten auf speculativem Gebiet zumeist etwas höher ein und konnten sich weiterhin gut behaupten und theilweise noch etwas bessern. Das Geschäft entwickelte sich im allgemeinen etwas regsamer und einige Ultimowerthe hatten recht belangreiche Umsätze für sich. Gegen Schluss der Börse machte sich eine kleine Abschwächung bemerkbar. Der Kapitalsmarkt erwies sich fest für heimische solide Anlagen und fremde, festen Zins tragende Papiere konnten sich theilweise etwas besser stellen. Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige hatten bei fester Gesammthaltung mässige Umsätze für sich. Der Privatdiscont wurde mit 2 Proc. notirt. Auf internationalem Gebiet wurden österreichische Creditactien zu etwas höherer Notiz ziemlich lebhaft gehandelt; auch Franzosen und Lombarden waren steigend und belebt; andere österreichische Bahnen fest und ruhig; Gotthardbahn und schweizer Nordostbahn fester und lebhafter. Von den fremden Fonds sind russische Anleihen als etwas besser und lebhafter zu nennen; auch ungarische Geldrente und Italiener zogen etwas an. Deutsche und preussische Staatsfonds und inländische Eisenbahn-Obligationen fest und in ruhigem Verkehr, Bankactien fester und lebhafter. Industriepapiere zumeist fest und im allgemeinen lebhafter. Montanwerthe fester und mässig belebt. Inländische Eisenbahnactien fest und ruhig.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	4	106,80
Konsolidirte Anleihe	4	106,70
do. do.	3½	100,25
Staats-Schuldscheine	3½	100,10
Ostpreuss.Prov.-Obl.	4	103,00
Westpr.Prov.-Oblig.	4	103,25
Landsch. Centr.Pfdbr.	4	102,00
Ostpreuss. Pfandbr.	3½	97,60
Pommersche Pfandbr.	3½	98,60
do. do.	4	—
Posensche neue do.	4	102,00
Westpreuss. Pfandbr.	3½	97,30
Pomm. Rentenbriefe	4	103,90
Posensche do.	4	103,90
Preussische do.	4	104,00

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente	4	90,70
Oesterr. Pap.-Rente	5	77,75
do. Silber-Rente	4½	66,60
Ungar. Eisenb.-Anl.	5	101,10
do. Papierrente	5	69,00
do. Goldrente	4	80,25
Ung.-Ost.-Pr. I. Em.	5	77,25
Russ.-Engl. Anl. 1870	5	98,90
do. do. Anl. 1871	5	93,10
do. do. Anl. 1872	5	93,15
do. do. Anl. 1873	5	94,85
do. do. Anl. 1875	4½	86,80
do. do. Anl. 1877	5	98,30
do. do. Anl. 1880	4	79,15
do. Rente 1883	6	107,00
Russ.-Engl. Anl. 1884	5	92,90
do. Rente 1884	5	86,30
Russ. II. Orient-Anl.	5	53,20
do. III. Orient-Anl.	5	54,10
do. Stiegl. 5. Anl.	5	56,00
do. do. 6. Anl.	5	86,90
Russ.-Pol.Schatz-Ob.	4	85,00
Poln. Liquidat.-Pfd.	4	49,90
Italienische Rente	5	96,25
Rumänische Anleihe	8	106,25
do. do.	6	104,90
do. v. 1881	5	101,50
Türk. Anleihe v. 1866	1	14,00

Hypotheken-Pfandbriefe.

Dtsch.Grundsch.-Bk.	4	101,50
Hamb. Hyp.-Bank	4	102,00
Pomm. Hyp.-Pfandbr.	5	114,60
II. u. IV. Em.	5	108,75
II. Em.	4½	105,70
Pomm. Hyp.-A.-B.	4	99,25
Pr. Bod.-Cred.-A.-Bk.	4½	114,90
Pr.Central-Bod.-Cred.	5	116,10
do. do. do. do.	4½	111,80
do. do. do. do.	4	102,60
Pr. Hyp.-Actien-Bk.	4	101,90
Pr. Hyp.-V.-A.-G.-C.	4½	103,00
do. do. do.	4	101,90
do. do. do.	3½	97,60
Stett. Nat.-Hypoth.	5	103,75
do. do.	4½	105,00
do. do.	4	102,30
Poln. landschaftl.	5	53,70
Russ. Bod.-Cred.-Pfd.	5	91,90
Russ. Central- do.	5	74,00

Lotterie-Anleihen.

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	135,60
Baier. Präm.-Anleihe	4	135,75
Braunschw. Pr.-Anl.	—	93,80
Goth. Präm.-Pfandbr.	3½	104,30
Hamburg.50tlr.Loose	3	201,50
Köln-Mind. Pr.-S.	3½	
Lübecker Präm.-Anl.	3½	189,00
Oester. Loose 1854	4	109,30
do. Cred.-L.v.1858	—	293,75
do. Loose v. 1860	5	112,90
do. do. 1864	—	—
Oldenburger Loose	3	155,00
Pr. Präm.-Anl. 1855	3½	146,00
RaabGraz.100T.Loose	4	97,20
Russ. Präm.-Anl.1864	5	153,00
do. do. v. 1866	5	136,00
Ung. Loose	—	215,20

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Div. 1886.
Aachen-Mastricht	47,25	1½
Berl.-Dresd.	—	4
Mainz-Ludwigshafen	98,60	3½
Marienbg-MlawkaSt-A	46,10	—
do. do. St.-Pr.	105,75	—
Nordhausen-Erfurt	—	—
do. St.-Pr.	—	3½
Ostpreuss. Südbahn	65,75	—
do. St.-Pr.	105,00	—
Saal-Bahn St.-Pr.	45,50	—
do. St.-A.	104,60	3¼
Stargard-Posen	105,10	4½
Weimar-Gera gar.	20,10	—
do. St.-Pr.	83,25	2½
Galizier	83,90	—
Gotthardbahn	118,70	3½

(† Zinsen v. Staate gar.)		Div 1886
†Kronpr.-Rud.-Bahn	75,20	—
Lüttich-Limburg	8,75	—
Oesterr.-Franz. St.	—	3½
† do. Nordwestbahn	—	4
do. Lit. B.	—	3½
†Reichenb.-Pardub.	62,50	—
†Russ. Staatsbahnen	117,10	5
Schweiz. Unionb.	—	2½
do. Westb.	26,00	—
Südösterr. Lombard	139,25	—
Warschau-Wien	261,90	—

Ausländische Prioritäts-Actien.

Gotthard-Bahn	5	106,50
†Kasch.-Oderb.gar.s.	5	81,90
do. do. Gold Pr.	5	102,10
†Kronpr.-Rud.-Bahn	4	73,75
†Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	400,80
†Oesterr. Nordwestb.	5	85,30
do. Elbthalb.	5	—
†Südösterr. B. Lomb.	3	291,00
†Südösterr. 5% Obl.	5	100,80
†Ungar. Nordostbahn	5	79,25
†Ungar. do. Gold-Pr.	5	102,40
Brest-Grajewo	5	84,25
†Charkow-Azow rtl.	5	92,00
†Kursk-Charkow	5	90,70
†Kursk-Kiew	5	101,75
†Mosko-Rjäsan	4	87,90
†Mosko-Smolensk	5	91,50
Rybinsk-Bologoye	5	80,10
†Rjäsan-Koslow	4	84,40
†Warschau-Terespol	5	90,90

Bank- und Industrie-Actien.

		Div. 1886.
Berliner Kassen-Ver.	121,60	6⅛
Berliner Handelsges.	153,50	9
Berl.Prod. u.Hand.-A.	93,25	4½
Bremer Bank	96,10	3⅘
Bresl. Discontobank	89,40	6
Danziger Privatbank	139,50	10
Darmstädter Bank	136,90	7
Deutsche Genoss.-B.	125,00	6⅔
Deutsche Bank	161,00	—
Deutsche Eff. u. W.	117,80	9
Deutsche Reichsbank	134,30	5,29
Deutsche Hypoth.-B.	102,50	6
Disconto-Command.	191,00	10
Gothaer Grundcr.-B.	53,50	—
Hamb.Commerz.-Bk.	—	6½
Hannöversche Bank	114,00	5
Königsb. Ver.-Bank	107,50	5
Lübecker Comm.-Bk.	94,50	—
Magdeb. Privat-Bank	112,00	4½
Meininger Hypoth.-B.	97,90	4½
Norddeutsche Bank	146,75	7
Oesterr. Credit-Anst.	—	8,26
Pomm.Hyp.-Act.-Bk.	54,50	—
Posener Prov.-Bank	113,00	5½
Preuss.Boden-Credit.	108,75	5½
Pr. Centr.-Bod.-Cred.	135,60	—
Schaffhaus. Bankver.	91,50	4
Schles. Bankverein	110,00	—
Südd.Bod.-Credit-Bk.	142,25	6
Actien der Colonia	8260	66⅔
Leipz. Feuer-Vers.	15300	—
Bauverein Passage	61,60	2½
Deutsche Bauges.	90,90	—
A. B. Omnibusges.	184,00	10
Gr. Berl. Pferdebahn	254,25	11½
Berl. Pappen-Fabrik	95,00	—
Wilhelmshütte	100,25	—
Oberschl. Eisenb.-B.	53,50	—
Danziger Oelmühle	114,75	—
do. Prioritäts-Act.	111,00	—

Berg- u. Hüttengesellsch.

		Div. 1886
Dortm. Union-Bgb.	—	—
Königs- u. Laurahütte	91,00	—
Stolberg, Zink	36,50	—
do. St.-Pr.	111,60	—
Victoria-Hütte	—	—

Wechsel-Cours v. 1. Dezbr.

Amsterdam	8 Tg.	2½	168,50
do.	2 Mon.	2½	167,90
London	8 Tg.	4	20,37
do.	3 Mon.	4	20,23
Paris	8 Tg.	3	80,40
Brüssel	8 Tg.	3½	80,40
do.	2 Mon.	3½	80,00
Wien	8 Tg.	4	161,55
do.	2 Mon.	4	160,55
Petersburg	3 Wch.	5	178,40
do.	3 Mon.	5	177,25
Warschau	8 Tg.	5	179,00

Sorten.

Dukaten	9,65
Sovereigns	20,31
20-Francs-St.	16,12
Imperials per 500 Gr.	—
Dollar	—
Engl. Banknoten	—
Franz. Banknoten	80,40
Oesterreich. Banknoten	161,70
do. Silbergulden	—
Russische Banknoten.	179,05

Meteorologische Depesche vom 2. Dezbr.

Morgens 8 Uhr.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	769	SW	5	bedeckt	9	
Aberdeen	762	WSW	1	wolkig	8	
Christiansund	748	WSW	9	Schnee	2	
Kopenhagen	756	WSW	4	bedeckt	8	
Stockholm	746	W	6	wolkenlos	2	1)
Haparanda	—	—	—	—	—	
Petersburg	737	WSW	4	Schnee	0	
Moskau	756	SW	1	bedeckt	—2	
Cork, Queenstown	774	W	2	wolkig	8	
Brest	—	—	—	—	—	
Helder	771	WSW	2	wolkig	8	
Sylt	765	W	5	wolkig	7	
Hamburg	768	W	5	bedeckt	7	2)
Swinemünde	766	W	6	bedeckt	8	
Neufahrwasser	760	NW	7	bedeckt	8	
Memel	752	W	9	Regen	7	
Paris	—	—	—	—	—	
Münster	773	WSW	3	Dunst	7	
Karlsruhe	777	SW	3	Nebel	0	
Wiesbaden	776	SW	1	bedeckt	2	
München	777	SW	1	halb bed.	—6	
Chemnitz	774	SW	4	bedeckt	4	3)
Berlin	770	W	4	bedeckt	7	
Wien	773	W	4	wolkenlos	1	
Breslau	771	SW	3	bedeckt	4	4)
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	774	ONO	3	wolkenlos	8	

1) Nachts starker Sturm. 2) Dunst. 3) Dunst. 4) Nebel.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Unter dem Einfluß eines tiefen Minimums von etwa 722 Mm. bei Nordbotten und eines Maximums von über 775 Mm über dem westlichen Mitteleuropa wehen im Nord- und Ostseegebiete starke, vielfach stürmische westliche Winde, unter deren Einfluß die Temperatur erheblich gestiegen ist. Im deutschen Binnenlande ist das Wetter trübe, jedoch ohne nennenswerthe Niederschläge, im Norden warm, im Süden bei nahezu normalen Wärmeverhältnissen.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Dezbr.	Stunde.	Barometer-Stand in Millimetern.	Thermometer Celsius	Wind und Wetter.
1	4	761,6	7,2	W., lebhaft, bedeckt.
2	8	759,0	8,5	W., steif wehend, bedeckt,
	12	761,0	9,1	„ „ „ durchb. Luft.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.



Nützlichste Weihnachts-Geschenke.
Regenschirme in elegantester Ausführung
in Seide 4, 5, 6 M., in schwerster Seide 10, 11, 12 M. u. h., in Lasting und Gloria von 1,50 M. bis 2,50 3 bis 5 M. u. h.
Eleganteste Sonnenschirme bedeutend unterm Kostenpreise.
Gummischuhe, russ. Gummiboots, bekannt dauerhaft u. billigst.
Schirmfabrik, A. Walter, vormals Alex Sachs. **Schirmfabrik, Matzkauschegasse.**

Kgl. bayer. Staatsbrauerei.
„Weihenstephan"
empfing frische Sendung in feinster Güte (8368
Robert Krüger, Hundeg. 34

Die Verlobung unserer Tochter Frida mit dem Kaufmann Herrn Moritz Lövinsohn aus Danzig beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Frankfurt a. O., d. 29. Novbr. 1887.
L. Struck und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein Frida Struck aus Frankfurt a. O. beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. Moritz Lövinsohn.
2679) Frankfurt a. O. Danzig.

Heute Mittag entschlief nach achttägigem Krankenlager meine innig geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester u. Schwägerin
Frau Henriette Fabian,
geb. Gerson
im 65 Lebensjahre.
Diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten.
Die Hinterbliebenen.
Danzig, d. 1. December 1887.
Die Beerdigung findet Sonntag Morgen ½9 Uhr v. Trauerhause Hl. Geistgasse 125 statt.

Heute Morgen 5 Uhr starb nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau
Henriette Werner,
geb. Gotthardt.
Dieses zeigen tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung an (2694
Die Hinterbliebenen.
Danzig, den 2. Dezember 1887.

Bekanntmachung.
Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Dampfer Ida, Capitain Linse, auf der Reise von London nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf
den 3. December cr.,
Vormittags 10 Uhr,
in unserem Geschäftslokale, Langenmarkt 43, anberaumt. (2720
Danzig, den 2. December 1887.
Königl. Amtsgericht X.

Auction
mit einer Partie Rohzucker.
Sonnabend, den 3. Dezember 1887, Vormittags 11 Uhr, sollen am neuen Hafenbassin in Neufahrwasser — Haltestelle Brösen — für Rechnung wen es angeht, öffentlich meistbietend versteigert werden:
ca. 500 Centner Rohzucker, von Flußwasser leicht beschädigt, lagernd im Zuckerschuppen III in losem Zustande. (2668
Ehrlich.

Sammelladungen
nach Thorn expedirt jeden Freitag und Sonnabend. Güter-Anmeldungen im Neuen Güterschuppen (Hopfengasse).
2610) **Johannes Ick.**

Loose!
Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn 75 000 M., a 3,50 M. zu haben in der
Exped. der Danziger Zeitung.

Loose der **Weimar'schen Lotterie II. Serie** à M. 1.
Loose der **IV. Baden-Baden-Lotterie** à M. 2,10,
Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn 75 000 M., Loose a 3,50 M. bei (2714
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Schön- & Schnellschrift-
Unterricht ertheilt Herren und Damen unter Garantie des Erfolges.
A. Graeske,
Hausthor 3, II. Treppen.

Echte Pr. Holländer Guß-Kuchen
empfiehlt (2725
F. E. Gossing,
Jopen- u. Portechaisengassen-Ecke 14.

Von
Gustav Weese, Thorn,
empfing
Catharinchen, feinste Lebkuchen, Steinpflaster, Zuckernüsse,
größere
Pfefferkuchen
und empfehle dieselben zur gefälligen Abnahme. (2726
F. E. Gossing,
Jopen- u. Portechaisengassen-Ecke 14.

Enten-Gelée,
vorzüglich, empfiehlt (2419
Magnus Bradtke.

Durch den am 29. November erfolgten Tod des Herrn
Consistorialrath Kahle
ist dem Städtischen Lehrerinnen-Seminar ein schmerzlicher Verlust erwachsen. Der Verstorbene hat seit einer Reihe von Jahren an dieser Anstalt mit Treue und Hingebung gewirkt, und sich durch die Milde seiner Auffassung und die Schlichtheit seines Wesens uns zu einem besonders verehrten und theuren Arbeitsgefährten gemacht.
Die Erinnerung an sein segensreiches Wirken in unserm Kreise wird in ferne Zeit hin fortleben.
Danzig, den 2. Dezember 1887.
Der Director und die Lehrer des Städtischen Lehrerinnen-Seminars. (2690

Nachruf.
Hat gleich der tiefe und gerechte Schmerz um das Dahinscheiden des verstorbenen Königl. Consistorialraths und Superintendenten
Wilhelm Kahle
von anderen berufenen Stellen bereits würdigen und herzlichen Ausdruck gefunden, so treibt es doch uns noch, dem hochverehrten Vorsitzenden und geliebten Freunde ein letztes Wort des Dankes nachzurufen.
Wir wollen ihm Zeugen sein — und wir sind darin des Einverständnisses der gesammten Danziger Stadt-Synode sicher —, daß er mit seinem glaubensfrommen Herzen, mit seiner milden Rede, mit seiner ganzen dem christlichen Liebesgebot geweihten Persönlichkeit wie Wenige zum friedlichen Gedeihen und Fortschreiten unserer evangelischen Kirchenverfassung beigetragen hat.
Möge sein Andenken noch lange segensreich nachwirken.
Danzig den 1. December 1887. (2688
Der Vorstand der Danziger Stadt-Synode.
Bertling. Fuss. Matzko. Steimmig.

Als
nützliches Weihnachts-Geschenk
empfehle
Schuhwaaren eigener Fabrikation
für
Herren, Damen und Kinder
in gediegener Qualität und **verschiedenen Preislagen.**
Aeltere Bestände gebe ich zum und unterm Selbstkostenpreise ab.
Fr. Kaiser,
Jopengasse 20, 1. Etage. (2703

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfiehlt die
Bürsten- und Pinsel-Fabrik
von
W. Unger,
Langenmarkt 47, neben der Börse:
Kleider-, Kopf-, Hut- und Taschenbürsten,
Garnituren in Schildpatt, Elfenbein, Büffelhorn, Perlmutter rc.,
Bürsten zur Malerei und Stickerei,
Krümelbürsten und Schippchen,
Zahn- und Nagelbürsten,
Rasirpinsel, Rasir- u. Seifendosen, Nagelscheeren, Nagelfeilen,
Puderdosen, Puderquasten, Zahnbürstenhalter, Zerstäuber,
Glas- und Buchsholzröhren, Buchsholzflacons, Frottirbürsten,
Frottir-Handschuhe und Bänder, Schwammkörbe, Schwammnetze,
Brennmaschinen, Brennscheeren,
Stahlkopfbürsten,
Einsteck-Kämme und Nadeln,
Frisir-, Staub-, Toupir- und Taschen-Kämme
in Schildpatt, Elfenbein, Büffelhorn, Gummi, Olive dové rc.
Reise-Necessaires,
Rasir-Etuis, Brenn-Etuis,
Taschen-Etuis, Reiserollen, Kammkasten,
Damen-Toilette-Spiegel, 3theilig.
Toilette-Spiegel mit und zur Malerei,
Patent-Spiegel, Hand-Spiegel, Steh-Spiegel, Rasir-Spiegel,
Parfümerien, Toilette-Seifen, Toilette-Artikel
der besten deutschen, englischen und französischen Fabriken.
Kölnisches Wasser
von Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichsplatze,
Marie Clementine Martin, Klosterfrau, und
Johann Maria Farina & Co., zur Stadt Genua.

Zur geneigten Beachtung empfehle meine großartige
Spielwaaren-Ausstellung!
Fahr- und Schaukelpferde mit natürlichem Fell in allen Größen zu fabelhaft billigen Preisen.
Steinbaukasten zu Richter's Original-Fabrikpreisen, Puppenköpfe und Gestelle.
Angekleidete Puppen äußerst billig.
Fritz Finkelde,
27, Langgasse 27. (2696

Geschw. Hess,
2. Damm 5, 2. Damm 5.
Blumen- und Pflanzen-Handlung.
Blühende Topfpflanzen in reichster Auswahl, Kränze, Bouquets, Jardinieren rc. in geschmackvollster Ausführung zu billigen Preisen. (2700

Wildhandlg.: Roth-, Dam-, Schwarz-, Rehwild, Waldschnepf, Fasanen, Hasel-, Birk-, Rebhühner, Gänse, zahme und wilde Enten, Puten, Küken, Capaunen, Hasen (auch gespickt) Röpergasse 13.

Schlafröcke
zu 12, 14, 16—40 M. empfiehlt
A. Willdorff,
2723 Langgasse 44. 1 Etage.

Weihnachts-Ausverkauf.
Größere Posten diverser Kindergarderobe
als:
Wintermäntel,
Kleidchen, Jäckchen } **weiß auch farbig,**
sowie für Damen:
Tricot-Taillen, Bulgaren-Capotten, Winter-Mäntel und Jaquets rc. rc. (2651
habe ich zu **bedeutend ermässigsten Preisen** zum Ausverkauf gestellt und empfehle dieselben geneigter Beachtung.
Mathilde Tauch, Langgasse 28.

Eiserne Oefen
in grosser Auswahl
Transp. **Carbon-Oefen**
ohne Rauchrohr zu brauchen,
Eiserne Kochherde
in jeder Grösse, mit 2—5 Kochlöch.,
Wasserkasten, Bratofen,

Wringemaschinen,
System Empire - Septennal, unter Garantie für jedes Stück,
Waschmaschinen
div. bewährt. Systeme,
Dampfwaschtöpfe,
Dampfwaschmaschinen

empfiehlt zu billigsten Preisen (1400
Rudolph Mischke, Langgasse 5.

Echte norwegische Kräuter Anchovis
und
russische Sardinen
in Gläsern,
Kräuter-Anchovis
per Pfund 40 Pf.,
Delicateß-Matjes-Heringe, große Neunaugen
empfiehlt billigst
A. W. Prahl,
Breitgasse 17. (2705

Bestes geschältes pomm. Backobst Aepfel u. Birnen, p. Pfd. 40 Pf.
Prima Astrach. Schotenkerne,
a Pfund 2 M.,
empfiehlt
Magnus Bradtke.

Wichtig für Schiffe.
Kohlenanzünder,
vollständiger Ersatz für Holz und Kien bei Kochherden, Oefen wie Dampfkesseln. (2377
L. F. Krueger,
Danzig, Heil. Geistgasse Nr. 73.
Niederlage für Neufahrwasser bei Herrn C. B. Ewald, Schulstraße 10.

Badeeinrichtungen, complet, Badewannen in allen Größen,
Badestühle, mit auch ohne Heizofen, liefert billigst die Klempnerei
E. Witte's Wwe.,
1267) Kohlengasse 2.

Kutscher- { **Röcke, Mäntel**
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
J. Baumann, Breitg. 36.

Pianino vorzüglich, neu, billigst, Hundegasse 103, I.

Pianino fast neu, billig zu verkaufen Breitgasse 13, I.

---

130 000 M. 4 % Stiftsgeld. getheilt zur 1 St. zu h. Comt. Hl. Geistg. 112.

Zwei gewandte
Conditorgehilfen
werden sofort gesucht bei hohem Gehalt.
A. Pfrenger, Bromberg.

Eine Schneiderin wünscht in u. außer dem Hause beschäftigt zu werden. Altstädtschen Graben 59 1. T. v.

Administrator **Knorr** in Schwintsch bei Praust sucht baldmöglichst andere Stellung. (2259

Ein junger Mann, flotter Corresp. der engl. und franz. Sprache, mit der Buchführung und Bücherabschluß vollständig vertraut, sucht von sogleich oder später Stellung. Beste Empfehlungen zur Seite.
Gef. Offerten unter Nr. 2674 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zwei fein möblirte zusammenhängende Zimmer, 1 Tr. hoch, sind Gr. Wollwebergasse Nr. 29 zu vermiethen.
Näheres daselbst 3 Treppen. (2677

Langgasse 42
ist eine herrschaftliche Wohnung preiswerth zu vermiethen. Eventl. alleiniger Einwohner des Hauses.
Näheres im Geschäftslokal (2639

Der bisher zu einem Herren-Garderoben-Geschäft benutzte
Laden
nebst Wohnung Breitgasse Nr. 6 ist per sofort zu vermiethen. Näheres bei R. Block, Frauengasse Nr. 36.

Ein Speicherraum
nebst Boden in der Judengasse ist zu vermiethen. Näh. Hopfengasse 28 p.

Allgemeiner Bildungsverein.
Sonntag, den 4 Dezember, für die Mitglieder, deren Familien und Gäste,
Zweites Winterfest:
Concert, Liedervorträge, Theater. Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf. Zum Schluß: Tanzkränzchen, gegen Extrabeitrag.
Montag, den 5 Dezember, 8½ Uhr,
Generalversammlung.
Tagesordnung: Berathung des Etats pro 1888. Von 8 Uhr: Aufnahme neuer Mitglieder und Kasse.
Der Vorstand.
H. Ahrens, Vorsitzender,
Stobbe, Schriftführer. (2692

Mittagstisch
in und außer dem Hause zu 40 bis 60 Pf., sowie jeden Mittwoch und Sonnabend
Königsberger Rinderfleck
empfiehlt das Restaurant Winterplatz und Ankerschmiedegassen-Ecke (2717

Weihenstephan
aus der
Kgl. Bairischen Staatsbrauerei.
A. Thimm,
Hundegasse 89. (8471

Königsberger Rinderfleck.
Heute Abend Hl. Geistg. 5.
2729) C. Stachowski.

Restaurant Marzian,
Hundegasse 122.
Heute Abend:
Königsberger Rinderfleck,
Rinderpökelbrust mit Meerrettig-Sauce, Erbspüree mit Pökelfleisch und Sauerkohl.

P. Fischer's Brauerei-Ausschank,
Hundegasse Nr. 7.
Heute Abend:
Königsberger Rinderfleck
in bekannter Güte.
2699) **G. Witt.**

Café Jäschkenthal.
Sonntag, den 4. Dezember 1887,
Nachmittags 4 Uhr:
Großes Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 3. ostpreuß. Grenadier-Regts Nr. 4 unter persönl. Leitung des Kapellmeisters Hrn. Sperling.
Entree 20 Pf. Logen 40 Pf. Kinder frei. Passe-partouts für Saal und Logen im Vorverkauf und an der Kasse.
2691) J. v. Preetzmann.

Philharmonische Gesellschaft
in Danzig.
Mittwoch, den 7. Dezember 1887,
Abends 7 Uhr,
im Apollo-Saal
Sinfonie-Soirée,
unter gef. Mitwirkung der Sängerin Fräulein **Orlovius.**
Programm:
1. Sinfonie Nr. 1 (B-dur) R. Schumann.
2. „Die Allmacht" für Sopran mit Orchester von Schubert-Liszt.
3. Ouverture, Gesänge und Zwischenacte zu „Egmont" von Göthe, Musik von L. v. Beethoven.

Beitritts-Erklärungen sowie fernerer Bedarf an Billets a M. 1,50 werden entgegen genommen in der Buch- und Musikalienhandlung von F. A. Weber.

Apollo-Saal.
Sonnabend, den 10 Decbr. cr.,
Abends 7½ Uhr,
CONCERT
gegeben von
Frl. Katharina Brandstaeter
und
Herrn Pianist Willy Helbing
unter gütiger Mitwirkung von
Herrn Ferd. Reutener.

1. Variationen C-moll Beethoven.
   Herr Helbing.
2. Tragödie. Duett . . Schumann.
   Frl. Brandstäter u. Herr Reutener.
3. a. Scherzo . . . . . Mendelssohn.
   b. In der Nacht . . } Schumann.
   c. Grillen . . . . . }
   Herr Helbing.
4. Arie aus Iphigenie Gluck.
   Frl. Brandstäter.
5. Adelaide . . . . . Beethoven.
   Herr Reutener.
6. a. Impromptu Fis-dur }
   b. Nocturne E-dur . . } Chopin.
   c. Etude . . . . }
   Herr Helbing.
7. a. Lied . . . . Rieß.
   b. Murmelndes Lüftchen Jensen.
   c. Mailied . . . . . . Reinecke.
   Frl. Brandstäter.
8. a. Morgengruß . . . Mendelssohn.
   b. Die Thräne . . . Rubinstein.
   Herr Reutener.
9. Rhapsodie Nr. 8 . . Liszt.
10. Duett aus Jessonda. Spohr.
   Frl. Brandstäter u. Herr Reutener.

Der Concertflügel von Jul. Blüthner-Leipzig ist aus dem Magazin des Herrn Wiede.

Numerirte Billets a 3 u. 2 M., Stehplätze a 1,50 M., Schülerbillets a 1 M. sind bei Constantin Ziemssen, Musikalien- und Pianoforte-Handlung zu haben. (2727

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 3. December 1887. Außer Abonnement. Bei halben Preisen. P. P. E. **Der Lumpenkönig.** Posse mit Gesang in fünf Bildern von Georg Zimmermann. Musik von Herrmann Wolff.
Sonntag, Abends 7½ Uhr. Novität! Zum ersten Male: **Unser Doctor.** Volksstück mit Gesang in 4 Akten von L. Treptow und L. Herrmann. Musik von Franz Roth.
Lebrecht . . Direktor Rosé.

Wilhelm-Theater.
Sonnabend, den 3. Dezember 1887,
Anfang 7½ Uhr.
Neues Künstler-Ensemble.
L'Antipode aerienne
Mlle. Karma,
außerordentliche Production auf der mechanischen Wunderleiter.
Frères Garnelly,
Parterre-Gymnastiker und Darsteller plastischer Marmor-Tableaux.
Fräul. **Fiori,** Costüm-Soubrette,
Frl. **Bernhardy,** Operetten-Sängerin,
Mr. **Romeo,**
Jongleur und Equilibrist,
Herr **Charton,** Tanzkomiker,
Sign. **de Vally,**
Drahtseil-Künstler.
Hr. **Th. Zierrath,** Univers.-Humorist.

Hodam & Ressler, Danzig,
Maschinenlager,
Feldeisenbahnen, Locomobilen, Dreschmaschinen, sowie jede Maschine für Landwirthschaft und Industrie.
Kataloge, Kostenanschläge gratis.

Brauner Hühnerhund,
„Ponto", verloren.
Wiederbringer Belohnung.
Valois,
Kaiserliche Werft.

Ein goldenes Petschaft mit glattem, schwarzen Stein von der Uhrkette, verloren.
Gegen gute Belohnung abzugeben Langenmarkt 21, Keller. (2555

H. M. 5.
Zur bestimmten Zeit und Ort nicht erschienen. Unter früher angegebener Adresse Danzig nochm. Mittheilung bis Sonnabend Mittag.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 16797 der Danziger Zeitung.

Freitag, 2. Dezember 1887.

Reichstag.

(Schluß.)

Abg. **Geibel** (nat.-lib.) erklärt namens der Mehrheit seiner Fraction, daß diese nicht nur gegen die Vorlage, sondern gegen jede Erhöhung der Getreidezölle stimmen werde. Das schließe aber eine freundliche Gesinnung gegen die Landwirthschaft nicht aus. Schon die Zollerhöhung von 1885 hat die Landwirthe enttäuscht, ganz natürlich, weil der Handel wußte, daß eine Erhöhung kommen würde und eine große Quantität Getreide aus dem Auslande nach Deutschland schaffte. Dieses Getreide wurde augenblicklich nicht gebraucht, mußte aber 1886 auf den Preis drücken. Jetzt liegt die Sache ähnlich, und die Schuld trägt Minister Lucius, der im Frühjahr im Abgeordnetenhause die Wahrscheinlichkeit aussprach, daß Preußen im Bundesrath eine Getreidezollerhöhung beantragen würde. Der **Preis** ist jedoch nur ein Faktor bei der Berechnung des Ertrages des Getreidebaues, der andere ist die **Menge** des gebauten Getreides. Minister Lucius meinte, eine Enquete würde zu lange aufhalten und zu schwierig sein. Ich wünsche nun gerade, daß meine Herren Collegen, die Landwirthe, uns klar und offen ihre Bücher zur Verfügung stellten. Allerdings wäre diese Enquete schwer, weil ich, ohne meinen Berufsgenossen zu nahe zu treten, ruhig erkläre: unter 100 Landwirthen haben nicht 10 eine geregelte Buchführung. (Hört! hört! links.) Zur doppelten italienischen Buchführung braucht auch der Landwirth die Hilfe eines ausgebildeten Geschäftsmannes; aber auch die einfachste Buchführung fehlt, wenigstens beim Bauernstande. Ich habe nun eine kleine Privatenquete veranstaltet und führe ein Beispiel an, das typisch ist: Das Gut umfaßt 500 Morgen und hat reinen Getreidebau und Viehzucht. Die Preise, welche dies Gut 1881 resp. 1886 erzielte, sind folgende: für Raps 12,70 M. resp. 10 M.; für Weizen 12,25 resp. 7,85 M.; für Roggen 9,90 resp. 6,75 M.; für Hafer 8 resp. 6 M. Der Gesammtertrag aber betrug 1881 nur 23 703 M., 1886 24 091 M. Der wirklich gelöste Betrag für das verkaufte Getreide betrug 1881 13 129 M., 1886 13 541 M. Der Bruttoerlös ist also nicht gefallen, sondern gestiegen. Die Productionskosten betrugen auf jenem Gute 1876—80 im Durchschnitt 10 609 M., 1881 bis 85 10 101 M., 1871—75 10 428 M., sie sind also nicht höher geworden. Unleugbar ist eine Nothlage eines Theils der Landwirthschaft wirklich vorhanden, insofern die Einnahmen aus dem Getreide gegen 1871—75 gesunken sind. Wie ist dem abzuhelfen? Eine Erhöhung der Getreidezölle, also der Getreidepreise, wird einem Theil der Landwirthe wirkliche Vortheile bringen, aber nur für eine Reihe von Jahren. Im Fall einer Mißernte in Deutschland und vielleicht auch im Auslande werden die Zölle, wie der Minister Lucius selbst zugegeben hat, verschwinden; sie werden aber nicht nur für das eine Jahr der hohen Preise aufgehoben, sondern bleiben es noch eine Zeit lang, und alle, welche in Folge der hohen Preise einen höheren Pachtzins geben und theurer kaufen, werden dann wirklich in eine acute Krisis gerathen. Die einzige Rettung aus der jetzigen Calamität besteht in niedrigeren Güterpreisen. Man sollte diesen sich schon jetzt vollziehenden Gesundungsprozeß nicht durch eine Erhöhung der Getreidepreise unterbrechen. Dieses Mittel wirkt als ein süßes, aber gefährliches Gift. Nur der kleinste Theil, 25 Proc. der Landwirthe, baut mehr Getreide, als er selbst braucht. Ich habe mich im Meiningenschen umgesehen, wieviel Centner Brodfrucht auf den Kopf der Bevölkerung fallen. Eine bäuerliche Familie von 10 Köpfen backt jede Woche 20 Brode zu 6 Pfd., also 120 Pfd. pro Woche, das macht etwa 6 Centner 24 Pfd. pro Kopf auf das Jahr, ganz abgesehen von dem Bedarf an Weizen zu Kochzwecken u. s. w. In Meiningen werden durchschnittlich pro Morgen 485 Pfd. Brodfurcht gebaut. Ein Bauer, der 20 Morgen besitzt, wird auf 5½ Morgen 26 Centner 27 Pfd. Brodfurcht bauen; er wird aber zum Verzehren, auch wenn er weder Knecht noch Magd, sondern nur Frau und Kinder hat, 32 Centner 50 Pfd., zur Aussaat 5½ Centner, im ganzen etwa 38 Centner brauchen, also 11 Centner zukaufen müssen. Dies gilt von dem großen Theil unserer bäuerlichen Bevölkerung. 75 Procent unserer Landwirthe haben also von einer Erhöhung der Getreidepreise einen directen Nutzen entschieden nicht. Der kleine Landmann ist in der Regel mit seinen Ersparnissen nach der Ernte zu Ende. Dann wird das Getreide Tag und Nacht gedroschen, nach der Ernte aber sind die Preise gedrückt und er muß sein Getreide billig verkaufen, um seine Schulden, Steuern, Hypothekenzinsen u. s. w. zu bezahlen, und schließlich im Winter Mehl und Brod zu einem viel höheren Preise kaufen, als er sein Getreide verkauft hat. Hier kann nur der Einzelstaat helfen durch ein gerechtes Steuersystem, Entlastung der Gemeinden, Erleichterung der Melioration, Errichtung von Landescultur-Rentenbanken und durch einen gesicherten Credit. Der Landwirth selbst muß sich zu helfen suchen durch eine rationelle, dem Culturfortschritt entsprechende Wirthschaft. Die Herren Großgrundbesitzer aber möchte ich daran erinnern, daß die Gesetzgebung in vieler Beziehung bereits auf sie Rücksicht genommen hat. Was ist denn das Kunstbuttergesetz anders, als eine Unterstützung der Meiereien und damit der Landwirthe? Auch durch das Branntweinsteuergesetz suchte man die Landwirthschaft rentabler zu machen. Außerdem ist der Zinsfuß auf 3½ pCt. gefallen. Möchten sich die Herren doch mit dem Gedanken aussöhnen, daß die Rente aus dem Grund und Boden ebenso wie die Rente aus dem Kapital fallen muß und daß sie nicht mehr auf dem Fuße leben können, wie vor 10 Jahren. Unendlich viel Landwirthe könnten durch eine ganz mäßige, aber weise Einschränkung ihrer Ausgaben soviel ersparen, als ihnen der erhöhte Getreidezoll einbringt. Daß die ländlichen Arbeiter von der Zollerhöhung einen ganz kleinen Vortheil haben, bestreite ich nicht; er wird aber um so eher schwinden, als die Natural-Löhnung der Geld-Löhnung Platz macht, ein Uebergang, der sich bereits in hohem Maße vollzogen hat. Hätte ich meinen Arbeitern in den letzten 10 bis 13 Jahren Naturallöhnung gegeben, so hätten sie verhungern müssen, weil ich jahrelang schlechte Ernten hatte. Von besonderer Wichtigkeit ist der Einfluß der Getreidezollerhöhung auf unsere Industrie und unsere Socialpolitik. Dieser Einfluß wird ein ungünstiger sein. Das Ausland wird naturgemäß in seinen schädigenden Maßregeln gegen unsere Industrie fortfahren. Schädigen wir das Ausland, z. B. Ungarn, durch die erhöhten Kornzölle, so machen wir es weniger aufnahmefähig für unsere Industrieerzeugnisse, und auf den Export sind wir doch angewiesen. Wenn eine Vertheuerung des Brodes eintritt in Folge einer allgemeinen Calamität, eines Kriegsfalles oder einer Mißernte, so wird der Arbeiter, wenn nicht gern, so doch ohne Murren diese Erhöhung des Getreidepreises tragen, weiß er aber, daß sie eine Folge der Zollerhöhung ist, dann wundern Sie sich nicht, daß er verbittert wird. Dadurch würden aber die Wirkungen unserer Socialpolitik gefährdet. Stimmen Sie mit uns gegen die Regierungsvorlage. (Lebh. Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. **Getzlert** (R.-P.): Weil die Frage, die uns beschäftigt, so äußerst verwickelt ist, daß der gemeine Mann sie unmöglich im Lande übersehen kann, haben die berufsmäßigen Vertheidiger des freien allgemeinen Weltschachers den großen Vortheil eines wirksamen Argumentes voraus, welches gerade, weil es so seicht ist, umsomehr auf die Leidenschaften der Masse und nur auf diese wirkt. (Sehr richtig! rechts.) Das ist nämlich die Behauptung, daß es möglich sei, durch irgend einen Getreidezoll oder durch irgend eine indirecte Steuer die Arbeiter einseitig zu belasten zu Gunsten des reichen Mannes. Alle freihändlerischen Reden triefen von der sittlichen Entrüstung, welche das arme Freihändlerherz über das Vorgehen empfindet. (Heiterkeit.) Das billige Leben allein ist es nicht, was die Leute befriedigt, sonst müßten die Arbeiter in Aegypten die glücklichsten Leute sein, wo sie in Erdhöhlen wohnen, mit denen verglichen ein deutscher Schweinestall noch eine comfortable Villa genannt werden kann; sie nähren sich von Obst und bestreiten ihr ewiges Menschenrecht Jean Jacques Rousseaus und die unveräußerliche Menschenwürde Immanuel Kants mit 20 ₰. den Tag höchstens. (Heiterkeit.) Wenn also billiges Leben das höchste Glück wäre, so müßten wir bestrebt sein, unsere deutschen Arbeiter auch möglichst bald auf diesen Lebensstand zu bringen. (Abg. **Bebel**: Lächerlich!) Umgekehrt vielmehr bedingt ein größerer Aufwand des Arbeiters für seinen Lebensunterhalt auch die Nothwendigkeit höheren Lohnes. Ich komme auf eine Anfrage zurück, die ich seit den letzten Tarifdebatten an die Herren vom Freihandel stellen wollte. Wenn ein Volk mit einer Milliarde Einkommen, sagen wir 60 Mill. M. davon für Getreide aufwendet, so muß es sich diese 60 Millionen am Munde absparen. Aber was ist die Wirkung dieses verminderten Consums auf die Production oder auf das Kapital? Ich will meine Anfrage nunmehr etwas deutlicher machen. (Zuruf links: Ist auch nöthig!) Das habe ich bereits eingesehen, daß ich bei Ihnen sehr deutlich sein muß, an Deutlichkeit werde ich es auch nicht fehlen lassen. (Heiterkeit rechts. Zuruf links: Logik ist die Hauptsache!) Logik, m. H.? Ist denn das ein Ding . . . na, ich will mit Rücksicht auf den Präsidenten nicht weiter darauf eingehen. Wenn also durch die Erhöhung der Lebensmittelpreise in der ganzen Welt das Loos der arbeitenden Klassen nicht schlechter geworden ist, so ist die ganze Mehrbelastung von den Schultern der Arbeit auf die Schultern der Production abgewälzt (Ruf links: Was heißt Production?) Die Volkswirthschaft ist eine Erfahrungswissenschaft, die Lehrsätze des Freihandels sind aus der Zeit von vor 70—100 Jahren geschöpft, und seitdem ist auch nicht ein einziger neuer Gedanke in dieser Schule aufgetaucht. (Heiterkeit rechts.) Wenn Sie wirklich eine einseitige Belastung der Arbeiter für möglich halten, — woher nehmen Sie dann nur noch den Muth, für irgend eine indirecte Steuer zu stimmen? Dann müßten Sie doch in folgerichtigem Denken zu der progressiven Einkommensteuer kommen! (Abg. **Singer**: Wollen wir auch!) Ja, Sie von der socialdemokratischen Partei wohl, ich spreche aber jetzt von den Freihändlern. Ich habe die Socialdemokraten lieber als den Freihandel. Ich erblicke darin einen Fortschritt. Die Freihändler sagen die Getreidezölle werden unseren Export schädigen. Wie kann das geschehen, wenn sie die Löhne nicht erhöhen? Es wäre naiv, hiernach noch weiter nachzuweisen, daß der Preis in der That nur eine Form ist, die mit der Substanz an sich gar nichts zu schaffen hat. (Heiterkeit links.) Die zweite Hälfte der Qualen des empfindsamen Freihandelsherzens sind die Thränen, die es um die Börse und das Großkapital vergießt. Da ist der Börsenmann, der Großhändler der eigentliche arme Mann, um den ihr Herz blutet. Die einfache Logik lehrt, daß die Massenarmuth die nothwendige Folge der inneren Natur des Manchesterthums ist. Mit den Getreidezöllen wird das Einkommen der Börsenleute und Großhändler verringert; ich lege das Hauptgewicht auf die Arbeit, vermöge welcher der Scheffel Getreide der Natur abgezwungen wird. Durch alle späteren Preiserhöhungen, durch Besitzwechsel u. s. w. ernähren Sie mit einem Scheffel Getreide nicht einen Spatz, geschweige denn einen Menschen mehr. Nun wird auf Sparsamkeit, bessere Buchführung, Einschränkungen und dergleichen verwiesen. Was aber beweist es, wenn Herr Geibel und Herr Rickert Leute kennen, die infolge der doppelten Buchführung besser wegkommen? Einzelne Ausnahmen beweisen nichts für den Durchschnitt. Ich gebe gerne zu, daß der bäuerliche Grundbesitz sehr viel intensiver bewirthschaftet werden könnte, wenn die Bauern nicht Bauern sondern Professoren der Landwirthschaft wären. Deswegen aber unsere Gesetzgebung nur auf die hervorragende Intelligenz einzurichten, so daß nur noch das Genie existenzfähig ist, wäre doch sehr ungerecht und würde, wie ich fürchte, die Auswanderung bedeutend vermehren. (Große Heiterkeit.) Wir können jeden Tag in die Lage kommen, wie Friedrich II., gegen ganz Europa kämpfen zu müssen; für diese Gefahr aber brauchen wir eine Landwirthschaft, die uns alle Lebensbedürfnisse liefert. Es ist eine große Thorheit, zwischen Industrie und Landwirthschaft einen Gegensatz finden zu wollen. Geht die Landwirthschaft zu Grunde, so verliert die Industrie 20 Mill. sichere Consumenten. Industrie und Landwirthschaft haben einen einzigen gemeinschaftlichen Feind, das vaterlandslose reine Geldkapital. (Sehr richtig! rechts). Ein Gesetz ist mit unserer vaterländischen Industrie und Landwirthschaft nicht vereinbar, das Währungsgesetz! (Sehr richtig! rechts; Aha! links.) Ich bin nicht deshalb Gegner des Freihandels, weil ich ihn nicht kenne, sondern gerade weil ich durch ihn durchgegangen bin, weil ich die Höschen des Freihandels ausgezogen habe. (Große Heiterkeit.) Die falsche Voraussetzung des Freihandels ist das Dasein von Menschen, die nach der Vernunft leben. Ja, wenn der liebe Gott die Menschen so geschaffen hätte, daß sie nach der Vernunft leben könnten, so würde Christus nicht nöthig gehabt haben, für sie am Kreuze zu sterben. Es sollte ein Preis darauf gesetzt werden, daß jemand definire, was eigentlich der deutsche Freihandel sei. Deutsch ist nicht die Welt, die der Freihandel als solcher einschließt, wir leben mitten in einer Welt, die unvernünftig ist. (Große Heiterkeit; Sehr wahr!) Die Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft wagen es in einer Petition, die auch sonst von tiefen wirthschaftlichen Ideen trieft (Heiterkeit) zu behaupten, daß die Zölle des Auslandes eine Nachahmung der deutschen Schutzzollpolitik seien. Mit Bewußtsein haben das die Herren Kaufleute nicht gesagt, denn es ist eine Unwahrheit. Jeder Kaufmann hinter dem Ladentisch sagt die

Wahrheit. Das muß ich selbst am besten wissen, denn ich bin einer gewesen. Redner weist auf Nordamerika und Rußland als Gegenbeweis hin. Die Summe der Philosophie des Freihandels ist: Laßt nur die deutsche Landwirthschaft in Gottes Namen zu Grunde gehen, haben wir doch den Export. Wie einsichtslos ist dieses Geschrei! Ich halte es geradezu für das Gefährlichste, daß die deutsche Industrie in Folge einer durch die Freihandelsseuche zerfressenen Gesetzgebung gezwungen gewesen ist, sich hauptsächlich auf den Export einzurichten. (Sehr richtig! recht.) Wir müssen Zölle haben, um die natürliche Ueberlegenheit der ausländischen Arbeitsbedingungen auszugleichen und um uns gegen das Uebelwollen der Ausländer wehren zu können. Der Getreidezoll ist namentlich dem Russen gegenüber das einzig wirksame Mittel. Das sind die Gründe, aus welchen ich, trotzdem ich Industrieller und Vertreter eines industriellen Kreises bin, für die landwirthschaftlichen Zölle im Princip eintrete. Namens meiner politischen Freunde habe ich noch zu erklären, daß wir der Vorlage beinahe einstimmig im Princip zustimmen, daß wir dagegen in Modalitäten differiren. Eine Mehrheit ist zwar gegen die Ziffer der Vorlage, sie ist aber durchaus für eine zweckmäßige Erhöhung der Getreidezölle. Endlich beantragen wir die Niedersetzung einer Commission von 28 Mitgliedern. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Lorenzen** (freis.): Allerdings lohnt die Landwirthschaft nicht mehr so wie früher, aber in vielen Fällen bei guter Bewirthschaftung ist sie dennoch lohnend. Bei der Berechnung der Rente eines Grundstücks kommen viele Fragen in Betracht, z. B. ob ein Grundstück zu theuer gekauft ist und namentlich ob öconomisch und rationell gewirthschaftet wird. Die Landwirthschaft leidet nicht allein Noth, sondern auch andere Geschäfte, z. B. die Eisenindustrie, die auch unter Schleuderpreisen leidet. In Schleswig-Holstein haben wir uns bereits bemüht, mit Selbsthilfe der Noth entgegenzutreten. Die Hauptsache ist eine rationelle Bewirthschaftung der Güter. Die Kornpreise werden vielleicht durch die Zollerhöhung steigen, was aber werden die weiteren Folgen sein? Ich bin ein Freund der Landwirthschaft, speciell des Großgrundbesitzes, aber als Reichstagsmitglied kann ich nicht der Bevorzugung der Großen gegenüber den Kleinen zustimmen. Dieses Gesetz wird wiederum ein ganz gefährliches Ding gegenüber den Socialisten sein. So sind auch die großen Brennereien vor den kleinen, die das beste Product liefern, bevorzugt worden. Ueber die Voraussetzung, daß die Preise steigen werden, sind wir durch die Zollerhöhung von 1885 eines anderen belehrt worden; sicherlich wird aber von neuem eine Unzufriedenheit und Verhetzung der Arbeiter gegen die Landwirthe die Folge sein. Für mich liegt darin die Hauptsache. Wenn es dem Fürsten Bismarck gelungen ist, seit vielen Jahren die Klippen zu umgehen, welche uns in einen militärischen Krieg verwickeln konnten, so werden wir durch diese Zollpolitik in einen politischen Krieg kommen, der viel gefährlicher werden kann, als ein wirklicher Krieg. Deshalb muß ich ganz entschieden bitten, die Vorlage abzulehnen. (Beifall links.)

Ein Vertagungsantrag wird angenommen. Persönlich bemerkt

Abg. **Baumbach** (freis.): Der Abg. v. Gehlert hat in seinen Ausführungen gegen die freisinnige Partei mich erwähnt und sich möglichst deutlich ausdrücken wollen, um meinem bescheidenen Begriffsvermögen zu Hilfe zu kommen. Ich bin ihm für diese Rücksicht sehr dankbar, aber trotz gespanntester Aufmerksamkeit ist mir manches in seinen Ausführungen dunkel geblieben, bis mir ein Licht aufging, als seine Rede in dem tief durchdachten Satz gipfelte: „Wir leben mitten in einer Welt, die unvernünftig ist." Ich kann ihm versichern, daß, je länger und aufmerksamer ich seinen gewiß geistreichen Ausführungen gefolgt bin, für diesen Satz selbst mein bescheidenes Begriffsvermögen ein desto volleres Verständniß gefunden hat (Heiterkeit.)

Nächste Sitzung: Freitag.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 1. Dezbr. Getreidemarkt. Weizen loco fest, holsteinischer loco 160–165. — Roggen loco fest, mecklenburgischer loco neuer 122–126, russischer loco fest, 90–96. — Hafer ruhig. — Gerste still. — Rüböl fest, loco 50. — Spiritus still, pr. Dezbr. 25½ Br., pr. Dezbr.-Jan. 25⅛ Br., pr. Januar-Februar 25 Br., pr. April-Mai 24⅝ Br. — Kaffee sehr fest, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 7,35 Br., 7,25 Gd., pr. Januar-März 6,80 Gd. — Wetter: Regnerisch.

Bremen, 1. Dezember. (Schlußbericht.) Petroleum fester. Standard white loco 6,95.

Frankfurt a. M., 1. Dezbr. Effecten-Societät. (Schluß.) Creditactien 223⅝, Lombarden 68⅞, Aegypter 74,30, 1880er Russen 79,10, Gotthardbahn 118,70, Disconto-Commandit 190,00, Laurahütte 91,30, Schweizer Nordostbahn belebt 84,60. Still.

Wien, 1. Dezbr. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 81,22½, 5% österr. Papierrente 96,20, österr. Silberrente 82,65, 4% österr. Goldrente 111,90, 4% ung. Goldrente 99,40, 5% ungar. Papierrente 85,75, 1854er Loose 131,50, 1860er Loose 135,25, 1864er Loose —, Creditloose 180,00, ung. Prämienloose 123,75, Creditactien 278,00, Franzosen 221,50, Lombarden 84,00, Galizier 206,25, Lemb.-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn 218,00, Pardubitzer 154,00, Nordwestbahn 158,25, Elbethalb. 167,75, Kronprinz-Rudolfbahn 185,50, Dux-Boden. 317 Gd., Nordb. 2552,50, Conv. Unionbank 210,25, Anglo-Austr. 110,25 Wiener Bank-Verein 90,50, ungar. Creditactien 284,00, Deutsche Plätze 61,80, Londoner Wechsel 125,80, Pariser Wechsel 49,70, Amsterdamer Wechsel 104,15, Napoleons 9,96, Dukaten 5,92, Marknoten 61,80, Russ. Banknoten 1,10¼ Silbercoupons 100,00, Länderbank 219,50, Tramway 226,75, Tabakactien 64,75.

Amsterdam, 1. Dezbr. Getreidemarkt. Weizen pr. März 191, pr. Mai 192. Roggen pr. März 107–108 bis 107, pr. Mai 106–107.

Antwerpen, 1. Dezbr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 17⅜ bez. und Br., pr. Januar 17¼ Br., pr. Jan.-März 16¾ Br., pr. Sept.-Dez. 17 Br. Steigend.

Antwerpen, 1. Dezbr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest. Roggen flau. Hafer ruhig. Gerste behauptet.

Paris, 1. Dezbr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, pr. Dezember 22,60. pr. Januar 22,60, pr. Jan.-April 22,90, pr. März-Juni 23,40. — Roggen ruhig, pr. Dezbr. 14,10, pr. März-Juni 15,10. — Mehl fest, pr. Dezbr. 49,75, pr. Jan. 49,80, pr. Jan.-April 50,10, pr. März-Juni 50,80. — Rüböl ruhig, pr. Dez. 57,50, pr. Januar 58,00, pr. Januar-April 58,50, pr. März-Juni 59,00. — Spiritus behauptet, pr. Dez. 45,00, pr. Januar 45,50, pr. Jan.-April 46,00, pr. Mai-August 47,25. — Wetter: Schön.

Paris, 1. Dezbr. (Schlußcourse.) 3% amortisirbare Rente 84,55, 3% Rente 81,32½, 4½% Anleihe 106,90, italienische 5% Rente 97,32½, Oesterr. Goldrente 90¾, ungarische 4% Goldrente 81 7/16, 5% Russen de 1877 100,55, Franzosen 463,75, Lombardische Eisenbahnactien 181,25, Lombardische Prioritäten 295,00, Convert. Türken 14,07½, Türkenloose 34,00, Credit mobilier 325,00, 4% Spanier 67¼, Banque ottomane 561,87, Credit foncier 1368, 4% Aegypter 372,50, Suez-Actien 2002, Banque de Paris 750,00, Banque d'escompte 456,25, Wechsel auf London 25,33½, Wechsel auf deutsche Plätze (3 Mon.) 123⅜, 5% priv. türk. Obligationen —, Panama-Actien 270,00, Rio Tinto 359,37.

Paris 1. Dezbr. Bankausweis. Baarvorrath in Gold 1 134 100 000, Baarvorrath in Silber 1 194 700 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen 617 900 000, Notenumlauf 2 717 600 000, Laufende Rechnungen der Privaten 330 400 000, Guthaben des Staatsschatzes 281 200 000, Gesammt-Vorschüsse 266 100 000, Zins- und Discont-Erträgnisse 10 109 000. Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 85,71.

London, 1. Dezember. Bankausweis. Totalreserve 12 706 000, Notenumlauf 23 846 000, Baarvorrath 20 353 000, Portefeuille 18 942 000, Guthaben der Privaten 22 145 000, Guthaben des Staats 4 144 000, Notenreserve 11 390 000, Regierungssicherheit 12 409 000 Lstr. Procentverhältniß der Reserve zu den Passiven 48, gegen 48¼ in der Vorwoche.

London, 1. Dezbr. Consols 101 11/16. 4% preuß. Consols 106, 5% italienische Rente 96½, Lombarden 7⅛, 5% Russen von 1871 92, 5% Russen von 1872 92, 5% Russen von 1873 93½, Convert. Türken 14, 4% fundirte Amerikaner 129½, Oesterr. Silberrente 67, Oesterr. Goldrente 89, 4% ungar. Goldrente 80¾, 4% Spanier 66⅞, 5% privil. Aegypter 98¼, 4% unif. Aegypter 73⅛, 3% garant. Aegypter 100¼, Ottomanbank 10, Suezactien 79½, Canada-Pacific 56⅛. Platzdiscont 3¼ %. — Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,55, Wien 12,76, Paris 25,55, Petersburg 20¾.

London, 1. Dezember. An der Küste angeboten 2 Weizenladungen. — Wetter: Trübe.

Glasgow, 1. Dezbr. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 40 sh. 11 d.

Newyork, 30. November. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95¼, Wechsel auf London 4,81¼, Cable Transfers 4,85¼, Wechsel auf Paris 5,25, 4% fund. Anleihe von 1877 126, Erie-Bahn-Actien 28⅝ Newyork. Centralb.-Actien 107¼, Chicago-North-Western-Actien 110¼, Lake-Shore-Actien 94⅛, Central-Pacific-Actien 32¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 45⅞ Louisville- u. Nashville-Actien 60, Union-Pacific-Actien 55⅞, Chicago-Milw. u. St. Paul-Act. 78, Reading- u. Philadelphia-Actien 68⅜, Wabash-Preferred-Actien 31, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 53¾, Illinois-Centralbahn-Actien 115½, Erie-Second-Bonds 100½ — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 10 5/16, do. in New-Orleans 9 11/16. raffin. Petroleum 70 % Abel Test in Newyork 7 Gd., do. in Philadelphia 7 Gd., rohes Petroleum in Newyork — D. 6¼ C. do. Pipe line Certificats — D. 74⅛ C. Zucker (Fair refining Muscovados) 5⅛. Kaffee (Fair Rio-) nom., do. Rio Nr. 7 low ordinary pr. Dezbr. 14,80, do. do. pr. Februar 14,65. — Schmalz (Wilcox) 7,65, do. Fairbanks 7,65, do. Rohe und Brothers 7,65. — Speck nom. — Getreidefracht 3.

Productenmärkte.

Königsberg, 1. Dezbr. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen pr. 1000 Kilogr. hochbunter 120℔ 136,50, 128℔ 148,25, 130/1℔ 150,50, 131℔ und 131/2℔ 151,75, 132℔ 153 M. bez., bunter 127℔ 136,50 M. bez., rother 127℔ 150,50, 131℔ 153, 132℔ 155,25 M. bez. — Roggen pr. 1000 Kilogr. inländ. 116℔ 95, 118℔ 97,50, 119℔ 98,25, 98,75, 120℔ 100, 122℔ ger. 101,25, 122℔ 101,75, 124℔ 105 M. bez., russ. ab Bahn 113℔ ger. 63, 116℔ 69,50, 117℔ 69, 70,50, 118℔ 70, 120℔ 73, 122℔ 77, 123℔ 78, 124℔ 79, 125℔ 80, 128℔ 82,50, 129℔ 83,50, 130℔ 85 M. bez. — Gerste pr. 1000 Kilo große 85,75, 88,50, 91,50, 94,25 M. bez., kleine russ. 64, 64,50 M. bez. — Hafer pr. 1000 Kilo loco 84, 88, 90, 91, 92, russ. 66 M. bez. — Erbsen pr. 1000 Kilo weiße 97,75 M. bez., graue 91, 94,50 M. bez. — Bohnen pr. 1000 Kilo 106,50, 116,50, russ. Pferde- 119 M. bez. — Wicken pr. 1000 Kilogr. 91, 91,50, russ. 77,75 M. bez. — Buchweizen pr. 1000 Kilo russ. 92, 93, 94,50, 59,50 M. bez. — Leinsaat pr. 1000 Kilo hochfeine russ. 155, 157, 158,50, 160, 162,75 M. bez. — Rübsen pr. 1000 Kilo russ. 163, 170, 172 M. bez. — Dotter russ. 120, 121,50, 124, 130 M. bez., Senf russ. 140 M. bez. — Thymotheum 26 M. bez. — Spiritus pr. 10 000 Liter % ohne Faß loco versteuert 95¾ M. contingentirt 45½ M., nicht contingentirt 31½ M. Gd., pr. Dezbr. versteuert 95⅓ M. Gd., do. contingentirt 45½ M. Gd., do. nicht contingentirt 31½ M. Gd., pr. Frühjahr versteuert 99 M. Gd., do. contingentirt 32 M. Gd. Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Stettin, 1. Dezbr. Getreidemarkt. Weizen fester, loco 152–162, pr. Dez.-Januar 163,50, pr. April-Mai 173,50. — Roggen fester, loco 112–116, pr. Dezbr.-Januar 116,50, pr. April-Mai 127,00. — Rüböl unverändert, pr. Dez.-Jan. 49,20, pr. April-Mai 50,00. — Spiritus fest, loco ohne Faß 96,50, do. mit 50 M. Consumsteuer 47,80, do. mit 70 M. Consumsteuer 33,00, pr. Dezember-Januar 96,50 pr. April-Mai 100,20. — Petroleum loco 11,80.

Berlin, 1. Dezbr. Weizen loco 152–175 M., pr. Dezbr.-Jan. 162½–163¼–162¼–163¼ M., pr. Jan.-Febr. 165¼–166 M., pr. April-Mai 172½–173¼–172–172¾ M. — Roggen loco 116–123 M., feiner inländischer 120 M. ab Bahn, pr. Dezbr.-Januar 121¼–121½–120¾–121¼ M., pr. Januar-Februar 124¼–124–124¼ M., pr. April-Mai 129¼–129¾–128¾–129¼ M. — Hafer loco 100–130 M., ost- und westpreußischer 103–112 M., pomm. und uckerm. 106–113 M., schlesischer 105–112 M., feiner schlesischer, preußischer und pommerscher 114–118 M. ab Bahn, russ. 103–107 frei Wagen, pr. Dezbr. 102–102½–102¼ M., pr. Dez.-Jan. 102–102½–102¼ M., pr. Jan.-Febr. 105 M., pr. April-Mai 109¾–110–109¾ M., pr. Mai-Juni 111 M. — Gerste loco 103 bis 180 M. — Mais loco 116–121 M., pr. Dezbr. 115½ M., pr. Dezbr.-Januar 115½ M., pr. April-Mai 120½ M. — Kartoffelmehl loco 17,60 M., pr. Dezember 17,70 M., pr. Dez.-Januar 17,70 M., pr. April-Mai 18,00 M. — Trockene Kartoffelstärke loco 17,60 M., pr. Dezember 17,70 M., pr. Dezember-Januar 17,70 M., pr. April-Mai 18,00 M. — Feuchte Kartoffelstärke pr. Dezbr. 9,70 M. — Erbsen loco Futterwaare 110–127 M., Kochwaare 135–207 M. — Weizenmehl Nr. 0 22,00–19,50 M., Nr. 00 23,50–22 M. — Roggenmehl Nr. 0 19,25–18,25 M., Nr. 0 u. 1 17,00 bis 16,00 M., ff. Marken 19,40 M., pr. Dezember 17,05 M. pr. Dezember-Januar 17,05 M., pr. April-Mai 17,80 M. — Rüböl loco ohne Faß 50,0 M., pr. Dezbr. 50,4 M., pr. Dezbr.-Jan. 50,4 M., pr. April-Mai 51,1 M., pr. Mai-Juni 51,3 M., pr. Juni-Juli 51,6 M. — Petroleum loco — M., pr. Dezbr. 23,9 M. — Spiritus loco ohne Faß 98–97,7–98 M., mit 50 M. Consumsteuer 49,6–49,5 M., mit 70 M. Consumsteuer 33,8–33,7–33,8 M., pr. Dezbr. 98–97,8–98,2–98 M., pr. Dezbr.-Jan. 98–97,8–98,2–98,0 M., pr. Januar-Febr. 98,8–98,6–98,9–98,8 M., pr. April-Mai 101,1–101,3–101,1 M.

Magdeburg, 1. Dezbr. Zuckerbericht. Kornzucker excl., 92% 23,20, Kornzucker, excl., 88% Rendem. 22,25, Nachproducte excl., 75% Rendem. 20,20. Fest. Gem. Raffinade mit Faß 27,25, gem. Melis I. mit Faß 26,00. Sehr fest. Rohzucker I. Product Transito f. a. B. Hamburg pr. Dezbr. 14,30 bez., 14,35 Br., pr. Januar 14,57½ bez., pr. Januar-März 14,70 bez., 14,80 Br., pr. März-Mai 15 Br. Stetig.

Danziger Mehlnotirungen

vom 2. Dezember.

Weizenmehl pr. 50 Kilogr. Kaisermehl 18,00 M. — Extra superfine Nr. 000 14,00 M. — Superfine Nr. 00 12,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 7,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,60 M.

Roggenmehl pr. 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 10,80 M. — Superfine Nr. 0 9,80 M. — Mischung Nr. 0 und 1 8,80 M. — Fine Nr. 1 7,50 M. — Fine Nr. 2 6,20 M. — Schrotmehl 6,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,60 M.

Kleien pr. 50 Kilogr. Weizenkleie 4,20 M. — Roggenkleie 3,80 M. — Graupenabfall 5,50 M.

Graupen pr. 50 Kilogr. Perlgraupe 20,00 M. — Feine mittel 17,00 M. — Mittel 13,00 M. — Ordinäre 11,00 M.

Grützen pr. 50 Kilogr. Weizengrütze 15,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 15,00 M. — Gerstengrütze Nr. 2 13,00 M. — Gerstengrütze Nr. 3 11,50 M. — Hafergrütze 13,00 M.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.